

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 131.

W. Landsberg a. W., Sonnabend den 6. November 1875.

56. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

4. November 1875.

† Bisher haben die Reichstags-Verhandlungen noch wenig politisches Material gebracht. Die Parteien nehmen gewissermaßen Fühlung mit einander, und überall sehen wir eine vorbereitende, sondirende Thätigkeit. Bedauernswert in hohem Grade bleibt die Abwesenheit des Reichskanzlers, in Folge deren eine eigentliche Führung, die bei unserem jungen parlamentarischen Leben so notwendig ist, nicht besteht. Man darf aber, wie leider so häufig geschieht, nicht daran zweifeln, daß nicht politische Unzufriedenheit, noch viel weniger Laune den Fürsten Bismarck zurückhalten, sondern in der That ein hartnäckiges Nervenleiden der Grund ist. Er wünscht lebhaft, wie der Abg. Lucius, der ihn soeben in Varzin besucht hat, versteckt, sich zurückziehen zu können, indessen liegt die Unmöglichkeit dafür nur zu klar am Tage. Schon der Name des gewaltigen Mannes ist zu gewaltig, als daß irgend eine Kapacität ihn ersezgen könnte. Und wer sollte auch sein Nachfolger sein? Von General Edwin v. Manteuffel ist schon lange nicht mehr die Rede, sein unrühiges, nervöses Wesen macht ihn an entscheidender Stelle unmöglich. Es bleiben daher nur noch der Minister des Innern, Graf Eulenburg, und der Botschafter in Paris, Fürst Chlodwig Hohenlohe, der jedenfalls die Annahme verweigern würde, während Graf Eulenburg als Reichskanzler gewiß undenkbar ist. So werden wir uns daher daran gewöhnen müssen, Fürst Bismarck, so lange seine Kräfte ausreichen, um so mehr an der Spitze des deutschen Staates bleiben zu sehen, als sein Souverän bekanntlich jedes Entlassungsgesuch seines ersten Raths einfach ad acta gelegt hat und legen würde. —

Die Finanzlage wird demnächst im Reichstage die erste Rolle spielen — im Großen und Ganzen werden indessen die Vorlagen unverändert zur Annahme gelangen. Auf Herrn Camphausen's finanzielle und Münz-Politik werden wichtige Schläge fallen, erschüttern wird man weder sie noch ihren Träger.

In der inneren Politik interessieren immer noch am meisten die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen. Mit grossem und gerechtfertigtem Bedenken hört man von den vielen gewählten Landräthen. Ihre große Zahl im Provinzial-Landtag stimmt wenig mit den Grundsätzen der Selbstregierung, die durch das Überwiegen der bürokratischen Elemente in ihr Gegentheil verkehrt werden. —

Das außerpreußische Deutschland ist zur Zeit

um so interessloser, als wegen des Reichstages nirgend wo eine parlamentarische Versammlung statt.

Letzteres ist in Österreich freilich der Fall, indessen fehlt es auch dort an irgend welchen, die größere Aufmerksamkeit erregenden Fragen. Strausberg's Fall nimmt Letztere mehr in Anspruch, als die Debatten des Wiener Reichsrathes. —

Dasselbe findet in Russland statt, wo man nur außerdem mit scharfen Blicken die orientalische Krisis beobachtet. Russland ist sogar ein wenig aus seiner Zurückhaltung herausgetreten, indem es auf eine Art von Intervention bei der hohen Pforte dringt, um dieselbe zu zwingen, ihre Versprechungen ihren christlichen Unterthanen gegenüber zu halten. Russland befindet sich dabei übrigens in vollem Einverstandniß mit den beiden anderen Kaiserreichen. —

Die Türkei ergeht sich noch immer in Versuchen, ihrem Bunker ein sittsames Mäntelchen umzuhängen, und vermag nicht einmal, das steht fest, die undisziplinierten Banden der Herzegowina zu überwältigen. —

Italien und Spanien befinden sich in derselben Lage wie seit längerer Zeit. Dort ist die Korruption der politischen Welt und des Beamtenthums aufs Neue jetzt enthüllt durch den Prozeß Sonzogno, anscheinlich unaustrotbar, jenseit der Pyrenäen aber wächst mit den Niederlagen des Karlismus die Gefahr, die schwarze Gesellschaft sich an Alfonso anschließen zu sehen, zu seinem und des Landes Verderben. —

In Frankreich wirkt die kommende Entscheidung schon ihre Schatten vor sich her. Die Parteien und ihre Redner sind gerüstet, die Presse hält wider von Polemik und sachlichen wie persönlichen Angriffen. Inzwischen wählt der Bonapartismus, dieser „treffliche Mineur“, weiter, und leicht könnte es kommen, daß, müde des Gezänkes über Arrondissements- oder Eisten-Skrutinum, die Wähler den Vice-Kaiser Rouher vorläufig auf ihr Schild erheben. —

## Deutscher Reichstag.

In der fünften Sitzung, welcher der Präsident des Reichskanzler-Amts, Staats-Minister Dr. Delbrück und mehrere Bundescommissare beiwohnten, wurde zunächst ein Schreiben des Reichskanzler-Amts, das die Ernennung zur strafrechtlichen Verfolgung des Grafen Baudissau und des A. Hörtig wegen Bekleidung des Reichstages beantragt, an die Kommission für die Geschäftsausordnung verwiesen. Als dann ward der Gesetzentwurf,

Achselzuckend schob Stelling dem Steuermann den von ihm geschriebenen und unterzeichneten Revers hin, den dieser erstaunt durchlas.

„Ah, nun verstehe ich erst,“ sprach er gedehnt, einen listigen Blick mit dem Capitain wechselnd, und mit einem wahren Gaudium seinen Namen auf diesen Revers schreibend. „viel Glück, Capitain.“

Einen triumphirenden Blick auf den Doctor werfend, verließ er die Gajute.

„So, nun kann's losgehen,“ rief der Capitain, „aber ehrlich Spiel, Herr Doctor.“

„Welche Sorte wünschen Sie, Capitain?“ fragte Stelling, einen prüfenden Blick über die Flaschenbatterie, welche neben ihm am Boden stand, gleiten lassen.

„Feurigen Spanier, mein werther Don; aber Licht müssen wir haben, viel Licht, daß ich Ihnen genau auf die Finger passen kann.“

Die Glocke rief wieder den Schiffsjungen herbei, welcher mehrere Lichter auf der Tisch setzte und sich alsdann entfernte.

Eduard, der sich durchaus nicht an diesem Wetttrinken betheiligte, war blässer noch als gewöhnlich vor innerer Aufregung, und warf dem Freunde besorgte Blicke zu.

Dieser indessen zeigte sich außerst lustig und sprudelte über von Scherz- und Witzreden.

Nachdem er die großen pokalartigen Gläser bis

betreffend die Gebühren der Advokaten, Anwälte, Ge-richtsschreiber und Gerichtsvolzieher in Elsaß-Lothringen, in dritter Berathung unverändert angenommen, ebenso ohne Debatte des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung von Marksteinen. Das Haus ging dann zur dritten Berathung des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen dem deutschen Kaiser, Könige von Preußen sc. im Namen des deutschen Reiches und dem Freistaate Costa Rica über. Auf einige Einwendungen der Abg. Schmidt (Stettin), Dr. Reichensperger (Grefeld) und v. Schulte erwiderte der Präsident des Reichskanzler-Amts Dr. Delbrück; darauf wurde die Vorlage unverändert angenommen.

Es folgte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs zur Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874. Die angekündigten Amendements der Abg. Miquel und v. Puttkamer (Fraustadt) wurden zurückgezogen. Der Abg. Gerber (Elsah) bat, daß dem Lande durch die Ausführung des Gesetzes nicht neue Lasten aufgebürdet würden und wünschte im Anschluß daran die Kompetenzweiterleitung des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen. Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Reichensperger (Grefeld) wurde der Gesetzentwurf in zweiter Berathung unverändert genehmigt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Kosten der Unterbringung verurtheilter Personen in ein Arbeitshaus wurde in zweiter, und der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Dekrets vom 29. Dezember 1851 über Schankwirthäusern, in dritter Berathung ohne Debatte unverändert angenommen.

Demnächst folgte die erste Berathung der Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reichs für das Jahr 1874, desgl. der Uebersicht der außerordentlichen außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen, welche durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt sind oder mit demselben im Zusammenhang stehen, für das Jahr 1874, und der allgemeinen Rechnung über den Haushalt des Deutschen Reichs für das Jahr 1874. Nach einem kurzen Vortrage des Abg. Ritter zur ersten Vorlage wurden sämmtliche Uebersichten an die Rechnungskommission verwiesen.

Hierauf folgte die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beseitigung von Ansteckungskosten bei Viehbesörderung auf Eisenbahnen. Nach verschiedenen Bemerkungen, wobei hervorzuheben ist, daß der Abg. Dr. Zinn die Befürchtung der großen Verkehrscentren und Centralüberwachung der Desinfektion von Reichswegen verlangte, wurde die Verweisung der Vorlage an eine Kommission

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Schreiben Sie Ihren Namen als Zeugen darunter, Don Edoardo,“ sagte der Capitain.

„Halt!“ bemerkte Stelling, „alsdann muß auch ich einen Zeugen unter Ihrem Namen fordern.“

„Meinetwegen, Don Eduardo.“

„Bah, sein Name kann auf Ihrem Papier nicht als Zeugniß gelten, Capitain,“ rief Stelling, „rufen Sie Ihren ersten Steuermann.“

Der Capitain blickte einen Augenblick auf die beiden jungen Männer, lächelte dann spöttisch und ergriff eine auf dem Tisch befindliche Glocke.

Gleich darauf trat ein Schiffsjunge ein.

„Der Obersteuermann soll kommen,“ gebot der Capitain, und der Schiffsjunge verschwand.

„Sezt Euren Namen unter diesen Wisch, Malf,“ sprach der Capitain zu dem Eintretenden, „es gilt nur eine Wette, habt nichts dabei zu besorgen.“

Der Steuermann, welcher ein sehr intelligentes Gesicht besaß, überslog raschen Blickes das Papier und setzte dann seinen Namen unter den des Capitains.

„Wenn's weiter nichts ist, das können wir wohl bezeugen,“ meinte er lächelnd.

„Dann sezt Euren Namen auch nur gleich auf jenes Papier,“ fuhr der Capitain fort, „die Geschichte ist dann sicherer.“

an den Rand mit funkeln dem Xeres gefüllt, stieß er mit seinem Gegner an und commandirte: „Aus!“

Jetzt ging es Schlag auf Schlag, wobei es der gute Capitain allerdings nicht merkte, daß der Doctor, der eine solche Kriegslist für durchaus geboten und erlaubt hielt, die Sorte, welche Jener verlangt, öfters mit einer andern verwechselte, während er selber einen ganz leichten Tischwein trank. Mit fabelhafter Schnelligkeit und Gewandheit verstand er es, mehrere Flaschen zu entkorken, wobei er es nicht unterließ, die Lichter bis auf eins verlöschen zu lassen, lauter Experimente, welche der Capitain im Eifer des Trinkens, wobei ihm natürlich die Sinne mehr und mehr umnebelt wurden, nicht bemerkte. Stelling hielt seine Kriegslist sogar für eine heilige Pflicht, um den Capitain auf solche Weise zu zwingen, des Freuden's Ehre wieder herzustellen, was Jenen nicht nur nicht im geringsten benachtheilige, sondern im Gegenteil sein Gewissen erleichtern mußte.

Es wähnte denn auch nicht gar zu lange, bis der Capitain unter diesen Experimenten erlahmte und auf seinem Stuhl hin und her zu schwanken begann.

„Starker Seegang,“ bemerkte er mit lassender Zunge, „verdammst will ich sein, Doctor, wenn ich Dich nicht unter den Tisch trinke, da, da liegt er schon, ha ha, ha!“

Mühsam, den halben Wein verschüttend, goß er das Glas hinunter, griff dann nach einer Stütze und sank laut lachend vom Stuhl.

abgelehnt, dagegen die zweite Berathung von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Ohne Debatte wurde sodann genehmigt in erster und zweiter Berathung die Verordnung, betreffend die Stempelgebühren von den Steuer- und Okto-Bezettelungen und Quittungen, sowie die Abstufungen der proportionellen Enregistrements-Gebühren.

Es folgte die erste Berathung des Entwurfs einer Konkurs-Ordnung und eines Einführungsgesetzes zu derselben.

Nachdem der Kommissar des Bundesraths, Director im Reichsanzler-Amt, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath von Amsberg, die Vorlage motivirt hatte, sprach der Abg. v. Schwarze gegen die Ueberweisung dieser Vorlage an die Justiz-Commission, während der Abg. Frankenburger gerade diese Commission für diese Arbeit am geeignetesten hielt.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 2. November. Die "Post" vernimmt: Der bei der Diskussion über die Reformbedürftigkeit des Eisenbahnwesens in den Vordergrund getretene Geschäftspunkt, daß die Eisenbahnen vor allem als öffentliche Verkehrs-Anstalten anzusehen seien, und die sonstigen für und wider hervorgehobenen Momente hätten in maßgebenden Kreisen Beachtung gefunden und sei dabei auch zur Sprache gekommen, inwiefern eine Lösung der Frage durch die Erwerbung der Eisenbahnen Seitens des Reichs herbeigeführt werden könne. Eigentliche offizielle Verhandlungen hätten jedoch in keiner Weise stattgefunden; die bezüglichen Zeitungs-Notizen seien völlig unrichtig.

Ein großer Theil der Wahlen zu den neuen Provinziallandtagen, nämlich in 193 Land- und Städtekreisen, welche 440 Vertreter zu ernennen hatten, ist jetzt bekannt geworden, während nur das Ergebnis von 44 Kreisen noch aussteht. Die zuerst in Schlesien aufgetauchte Besorgniß von einer Nichtberücksichtigung des städtischen Elements durch die ländlichen Wahlkreise hat sich glücklicherweise als unnöthig erwiesen. Die Wahl ist wesentlich auf Männer gelenkt worden, die sich durch Sachkennnis und Erfahrung ein verdientes Ansehen erworben haben, so daß den Städten ihr voller gebührender Anteil an der Provinzialvertretung zugesassen ist. Das noch nicht bekannte letzte Fünftel der Wahlen wird an diesem Resultat wohl nichts Wesentliches ändern. Gerade in der Provinz Schlesien sind die städtischen Abgeordneten bei der Wahl verhältnismäßig am meisten berücksichtigt worden.

Köln, 2. November. Die "Köln. Ztg." erfährt als zuverlässig, daß drei hiesige Domherren und ein hiesiger Domvikar der Staats-Regierung eine für ausreichend gehaltene Erklärung rücksichtlich der Befol- gung der Staatsgesetze gegeben haben, und daß der Minister die Wiederaufnahme der Leistungen aus Staatsmitteln versügt habe. Den Beitritt zum Pro- test des Erzbischofs gegen die Ausweisung aus dem erzbischöflichen Palais, welches Staatsseigentum ist, soll das Capitel durch Stimmenmehrheit abgelehnt haben.

Bischof Näh von Straßburg hat sich von München direkt nach Rom begeben. In München hat er eingehende Besprechungen mit dem päpstlichen Nun- tius abgehalten. Durch diese Wendung seiner Neise kann der Verdacht, daß die Kurie ihn als Mittelsper- son ausserheben hat, um eine Verständigung mit der preußischen Regierung anzubahnnen, nur an Wahrschein- lichkeit gewinnen.

Paris, 3. Novbr. Die Enthüllung des Denkmals für die in der Schlacht von Mars-la-Tour gefallenen Soldaten hat ohne besondere Feierlichkeit, doch unter zahlreicher Beleidigung des Publikums stattge- funden. Nach einem Gottesdienste hielt der Präfect eine Rede, worin er sagte, die Geschichte werde urthei- len, wem die Verantwortung für die Initiative des Krieges zwischen den beiden Nationen zufalle, die ehem- dem durch Bande gegenseitiger Achtung und Sym-

Stelling fühlte allerdings auch den Boden mehr unter sich schwanken, als es die ruhige See ver- ursachen konnte, es flirrte ihm vor den Augen und leise sprach er das Wort „Wasser“ aus.

Eduard brachte ihm rasch eine gefüllte Wasser- flasche, welche der Doctor an den Mund setzte und in langen Zügen leerte.

„Das thut wohl,“ flüsterte er, „weg mit der Flasche, wir haben den Feinden zu fürchten. Licher angezündet. He, Capitain,“ schrie er jetzt überlaut, „haben Sie schon genug?“

Dieser antwortete nicht, er schlief.

„Gewonnen!“

Die beiden Freunde reichten sich die Hände und blickten sich bedeutungsvoll an, worauf Stelling rasch die beiden Papiere zu sich nahm und dieselben in seine Brusttasche versenkte, während Eduard die Licher anzündete.

„Sie sezen mich ans Land, Fürst,“ flüsterte Stelling, „und dann?“

„Folge ich Ihnen,“ versetzte Eduard fest.

Er öffnete jetzt die Cajütenhür und rief den Obersteuermann herbei.

„Der Doctor hier hat die Wette gewonnen, wie Sie sezen, mein bester Ralf,“ sagte er ruhig zu diesem, „unser Capitain schlafst seinen Rausch aus.“

Der Steuermann nahm ein Licht und beleuchtete damit den Schlafenden. Dann warf er einen Blick

pathie verbunden waren. Sodann wiederholte der Präfect die von dem Kriegsminister Eiffey nach den großen Manövern gesprochenen friedlichen Worte.

— Aus Frankreich haben wir über eine interessante Ministerratsitzung und über einige Parteiver- sammlungen zu berichten. In der letzten Conseilsberathung soll es nämlich wegen der Nichtveröffentlichung des Abfetzungsdecrets des Maires von Ajaccio, Cor- cioli-Conti, zwischen Buffet und seinen liberalen Col- legen abermals zu einem heftigen Zusammenstoß ge- kommen sein. Marshall Mac Mahon war von diesem neuen Beweise der Homogenität des Cabinets so über- rascht, daß er sich beeilte, die Sitzung aufzuhaben. Uebrigens scheint auch bezüglich der Wahlfrage im Mi- nisterium keine Einigkeit zu herrschen, und gesteht endlich selbst die Correspondenz Havas indirekt ein, daß Buffet und Dufaure über das neue Wahlgesetz sehr verschiedener Meinung sind.

— Wie der Moniteur Universel mittheilt, wird Buffet bereits in der ersten Kammerstzung das Wahl- gesetz einbringen und verlangen, dasselbe möge für Montag den 8. d. M. auf die Tagesordnung gesetzt werden. Mit Bezug auf die sonstigen Abstecher der Regierung verlautet, daß sie die nächste Session möglichst abkürzen und bereits Mitte Dezember schließen wolle. Die Neuwahlen für die Kammer sollen dann zu Anfang des nächsten Jahres erfolgen.

— Die Mailänder Feste erhalten einen für die sparsamen Italiener nicht ganz angenehmen Epilog. Minister Minghetti wird ihn in der Kammer halten und eine halbe Million Francs Entschädigung für die Civiliste von den Volksvertretern verlangen. König Victor Emanuel leidet nämlich selbst an einem großen Deficit in seiner Kasse, und Minghetti, der eben vor seinen Wählern in Bologna eine große politisch-finanzielle Rede gehalten, wird in der Kammer einen schweren Stand haben. Italien hat dem deutschen Kaiser zwar zugejubelt, aber es wird sich wenig freuen, hundrein für seine Begeisterung zu bezahlen.

— Die deutsche Thronrede liefert den englischen Blättern reicher Stoff, als ihr Inhalt vermuten ließ. Die Engländer werden nicht müde, das Deut- lich-land der Vergangenheit mit dem Deutschland der Ge- genwart zu vergleichen. Die Times ist mit der Thron- rede außerordentlich zufrieden und nennt sie eine aus- gezeichnete Bürgschaft des Friedens. „Es ist dies,“ schreibt sie, „eine energische Friedenserklärung von Seiten der einzigen Macht, welche im Stande wäre, einen Krieg zu führen. Gelegenheit gibt es natürlich in Menge, aus welchen sich ein Krieg entwickeln ließe, wenn man ihn für wünschenswerth hielte; aber wenn die Mächte, deren Einigkeit in einer früheren Periode unseres Jahrhunderts Europa die Wohlthat eines lang- jährigen Friedens gewährte, entschlossen sind, denselben aufrecht zu erhalten, während alle anderen Mächte aus verschiedenen Gründen der nämlichen Richtung zuneigen, sollte es scheinen, daß der Friede als gesichert be- trachtet werden dürfte.“

— Die Saturday Review spricht von der Enthüllung des Steindenkmals, und meint, Wilhelm I. müsse sich nicht wenig freuen, wenn er seiner eigenen Jugend- zeit gedenke. „Aufstatt, daß damals ein preußischer Minister auf das Geheiß eines fremdländischen Herr- schers ins Exil gebracht wurde, wartet jetzt Europa mit angstlicher Aufmerksamkeit auf Nachrichten, ob der Rheumatismus eines preußischen Ministers etwas bes- ser oder etwas schlimmer ist.“ Auch der Moniteur Uni- versel spricht sich günstig über die deutsche Thronrede aus, gibt jedoch zwischen den Zeilen dem Schmerze Ausdruck, daß Frankreich nicht in die Friedens-Allianz aufgenommen sei. Als ob sie Frankreich nicht offen stünde, sobald es will!

— Aus Spanien liegen heute, wie gewöhnlich, zwei Berichte vor, von denen der eine einen neuen Erfolg der Truppen, der andere einen großen carlistischen Sieg meldet. Ein Madrider Telegramm kündet an, daß abermals sechshundert Carlisten nach Frankreich hinüber gedrängt wurden, und das Londoner Carlisten-

auf den Tisch, wo die Papiere fehlten und einen zweiten mißtrauischen auf die Freunde.

„Ich muß jetzt ans Land,“ begann Stelling mit erkunstelter Ruhe, „den Henker auch, Capitain Sal- vannha ist ein tüchtiger Trinker, er hat mir, einem Meister auf diesem Felde, recht warm gemacht. Sezen Sie mich hinüber, Herr Fürst.“

„Meinetwegen, die Abkühlung kann mir nicht schaden,“ versetzte Eduard gleichgültig, indem Beide Miene machten, die Cajüte zu verlassen.

Diesen Augenblick schien Ralf, der sie scharf be- obachtet hatte, erwartet zu haben, mit einem Sprunge war er an den Beiden vorüber oben auf der Treppe, und ihnen höhnisch zurufend: „Sie werden doch dem Capitain eine gute Nacht wünschen,“ war er hinaus, die Thür hinter sich verschließend.

„Verdamm!“ knischte Stelling, „hätten wir den Burschen nur nicht gerufen.“

„Der hätte uns so wie so nicht von Bord ge- lassen,“ fuhr Eduard, „was nun? Ich fürchte fast, lieber Doctor, daß Sie ein sehr gewagtes Spiel ge- wonnen haben.“

„Es kommt nur darauf an, ob Capitain Sal- vannha halbwegs ein Ehrenmann ist,“ versetzte Stelling, dem der Kopf bedeutend schwer war.

„Er ist ein ganzer Ehrenmann.“

„Bah, dann hätte er Sie nicht so bühisch ent- führt, doch fassen wir uns in Geduld, diese Wasser- maus darf sich rühmen, einen Advokaten überlistet zu

habe. Comte verkündet, daß Perula unweit Lumbier in Na- varra die Alfonisten geschlagen habe. Wie es sich da- mit verhält, wissen wir nicht, jedenfalls ist es aber schmäglich erlogen, daß die Truppen dreihundert Bataillone, die Carlisten deren nur fünf zählen. Uebrigens droht dem armen Spanien jetzt eine ernsthafte Verwick- lung mit den Vereinigten Staaten wegen Cuba. Hat der nordamerikanische Gesandte in Ma- drid wirklich die Instruction erhalten, im Sinne der Losreihung Cubas aufzutreten, dann ist die Insel in kürzester Zeit für Spanien unrettbar verloren.

— Palästina droht die Gefahr, von den Mor- monen überschwemmt zu werden. Dr. Manning, der Chef-Redakteur der Religious Tract Society, der neu- lich eine Rundreise durch Utah machte, berichtet, daß die Mormonen, ihres Haders mit den Behörden der Vereinigten Staaten müde, eine Massen-Auswande- rung aus Utah vorbereiten. Wie Dr. Manning an- nimmt, werden sie wahrscheinlich das Jordanthal zu ihrer neuen Heimat wählen. Die „Heiligen“ kön- ten sich darauf berufen, daß König Salomo kraft seiner Vielweiberei der erste Mormon war.

## Vermischtes.

Breslau, 28. Oktober. „Das große Loos“ hat Fortuna unserer Stadt nach einem Zeitraum von 9 Jahren wieder einmal zugewandt. Mit unglaublicher Schnelligkeit war die Nachricht von diesem Glücksfall gestern in der Stadt verbreitet, und bald zirkulirten die mannigfachsten Mittheilungen über die glücklichen Gewinner, wobei natürlich manche falsche Nachricht kolportirt und geglaubt wurde. Heut ist nun festge- stellt, daß ein Viertellos von dem Buchhalter eines hiesigen Kaufmännischen Geschäftes, das zweite Viertel von einem Maschinenfabrikanten (landw. Maschinen) zu Michelsdorf, Kreis Schleiden, das dritte Viertel in der Stadt Bützen, und das letzte Viertel von einem hiesigen Nachtwächter und Grünzeughändler (auf der Goldenen Radegasse wohnhaft) gespielt worden ist. Bezuglich des letzteren glücklichen Gewinners wird be- richtet, daß der Kollekteur Siemon, als er dem Manne die Freudenpost überbringen wollte, nur die Frau des- selben antraf, die eben eifrig am Waschfaß beschäftigt war. Ohne derselben das Nähere mitzuheilen, bat er nur, sie möge ihren Mann nach dem Lotteriebureau schicken. Dort erfuhr nun der „nächtliche Schugge“, welch' ein Gewinn ihm zugesassen sei. In seiner freu- digen Überraschung gab der so plötzlich wohlhabend gewordene Mann zunächst seiner Freude Ausdruck, daß er nunmehr den letzten Pfiff als Nachtwächter ge- han und seinen beschwerlichen Dienstes wohl sofort enthoben sein werde. Von dem Gewinne des Nach- twächters entfallen übrigens einige Anteile auf unbe- mittelte Personen, so u. A. auf einen Kohlenabträger und auf eine Köchin, die sich wohl nun bald am eignen Heerde niederlassen wird. (Schl. Ztg.)

— In den Bureaux des Dr. Strousberg in Berlin fand am 1. d. M. Abends 6 Uhr eine Gläubiger-Versammlung statt, welche ebenso resultlos verlief, als die vorhergegangene. Zu derselben waren ungefähr 50 Kreditoren des Dr. Strousberg erschienen, welche ein Kapital von 4 Millionen Mark vertraten. Zur Klärung der Sachlage war von dem die Ver- handlungen leitenden Rechts-Anwalt Dr. Horwitz kon- statirt, daß die Passiva circa 36 Millionen Hypotheken- Forderungen und 9 Millionen ungedeckter Accepte be- tragen. Ueber das, was im Augenblick zur Rettung

haben. Es ist zum Tollwerden, Alles ging so vor- trefflich, mit diesem Zeugniß in der Tasche —“

„Geben Sie es mir, Stelling,“ bat Eduard dringend, „ich werde es sicherer verwahren, auch sucht der Capitain es nicht bei mir.“

„Das ist richtig, wo ist denn nur, hier, nein, das ist mein famoser Revers, den cassiren wir vor- sorglich, alle Wetter, wie schwankt die Spelunke hier.“

Eduard mußte laut lachen und führte den Doctor besorgt nach dem Sophia, wo dieser wie betäubt hinsank; der Wein that in dem engen dumpfen Raum jetzt seine Wirkung; nach wenigen Minuten war er fest eingeschlafen.

Eduard zerriß jetzt den Revers des Doctors in kleine Stücke und verbarg alsdann das für ihn so überaus kostbare Zeugniß des Capitains auf seiner Brust, worauf er sich neben den Freund setzte. Von Gedanken und Träumen eingewiegt, schlief er die Augen und war ebenfalls nach einer halben Stunde entschlummert.

Ralf, der Obersteuermann, öffnete einmal leise die Kajütenthür und zog sich, als er die Schläfer erblickte, schmunzelnd wieder zurück.

Es war tiefe Nacht, als unsere beiden Freunde endlich erwachten und Stelling mit einem Fluch in die Höhe fuhr. Dichte Finsternis umgab sie. Eduard tastete umher und ergriff des Doctors Hand.

(Fortsetzung folgt.)

der Forderungen zu thun sei, gingen die Meinungen beträchtlich auseinander. Consul Fuchs rieh, sich an die Herrschaft Zbirow zu halten, welche jedenfalls dreimal mehr werth sei als sie belastet ist. Der österreichische Rechts-Anwalt Dr. Teppert begründet in längerer Ausführung, daß die Accept-Gläubiger nur dann einige Aussicht auf Befriedigung hätten, wenn sie sich mit ihren Ansprüchen dem in Prag eingeleiteten Konkurse anschlossen und auf die Aufhebung desselben dort, wie hier hinwirken. Darin jedoch herrschte allgemeine Übereinstimmung, daß allein die Bestreitung des Dr. Strousberg aus seiner Moskauer Haft und seine hiesige Anwesenheit Licht in die Angelegenheit bringen und den Gläubigern zu ihrem Gelde verhelfen könnte. Der Antrag, das auswärtige Amt um Intervention anzugehen, scheiterte jedoch an der Einsicht, daß ein solcher Schritt fruchtlos ausfallen werde. Der hiesige Vertreter des Dr. Strousberg äußerte noch die etwas optimistisch klingende Meinung, daß nicht allein Aussicht sei, alle Schuldforderungen zu decken, sondern daß auch für Dr. Strousberg noch ein Kapital übrig bleiben werde.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspieße: Revalesciere Du Barry von London.**

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspieße widerstanden und bewahrt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern

**Auction.**  
Am Mittwoch den 10. Novbr. ex., von Vormittags 9 Uhr an,

soll auf dem früher Zimmermannschen, jetzt Popp'schen Grundstücke in Friedrichsberg

das sämtliche lebende und tote Inventarium, bestehend in:  
2 guten Pferden, 3 Kühen, 2 Hirschen, 3 Stieren, 3 Schafen, 1 Schwein und 8 Ferkeln, 17 Hühnern, 2 guten Wagen, 2 Pfünnen, 2 Etagen, 1 Walze, 1 Puzzmühle, 2 Pferdegeschirren, Aufleitern, Kartoffelkasten, Futter-Kartoffeln, Runkel-Rüben, Nutzholz und Baumzeug, sowie verschiedenen anderen Acker- und Wirtschaftsgeräthen öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse.**

**Bekanntmachung.**  
Es sollen im Gasthause zu Hohenwalde aus dem Forst-Revier Hohenwalde am 26. November und 17. Dezember d. J.

jedesmal einige 100 Raum-Meter Brennholz und das etwa in der Totalität vor kommende Bauholz im Wege der Liquidation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufleute an dem gedachten Tage Vormittags 10 Uhr hiermit eingeladen werden.

Hohenwalde, den 3. November 1875.  
Der Oberförster.  
ges. Pauli.

**Visitenkarten u. Monogramme,**  
Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7½ Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und verschl. Buchstaben (Monogramm) in den verschiedensten Farben, einsch. und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde  
**Walter Mewes.**

**Tapeten**  
in größter Auswahl empfiehlt billigst  
**R Warnecke, Maler,**  
Wollstraße 27.

ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämoorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Nebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döde, Dr. Ure, Gräfin Castlesuart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.**

Certifikat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Die Revalesciere du Barry erzeugt in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhen, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten &c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder frankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei frankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden &c. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L. S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

No. 80.416. Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen

Wochenschrift“ 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten „Revalesciere“ (Revalesciere) verdanke.“ Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Nebel allen Medicamenten trotzen; die Revalesciere hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt. —

No. 64.210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflösigkeit, Zittern in allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

No. 75.877. Florian Köller, k. k. Militärverwalter, Großerwein, von Lungen- und Luftröhren-Katarh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75.970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststöbel und Nervenzerrüttung.

No. 65.715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflösigkeit und Abmagerung.

No. 75.928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erträgt bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei **Julius Wolf.**

**450.000 Exemplar.** wurden von dem berühmten Buche Dr. Le No's Naturheilkraft oder die Kräuterkur-methode abgesetzt. Kranken und Leidenden empfehlen wir, sich dieses Werkes anzuschaffen, welches in allen Buchhandlungen für 2 Rmk. (20 Sgr.) zu haben ist. Verlag von Gustav Germann in Braunschweig.

**Die Maschinenbau-Anstalt von Carl Beermann in Berlin,**

Fabrik: Vor dem Schlesischen Thore  
Vollständiges Magazin: Leipziger Straße No. 127, empfiehlt

**Eiserne Ketten-Pumpen**  
(H. 13941) für Fauche &c.

von 3 Zoll Durchmesser, 12 Fuß lang, 27 Thlr. v. 2½" 12" 24" Bei längeren Pumpen werden pro Fuß 1½ Thlr. mehr, bei kürzeren pro Fuß 1 Thlr. weniger berechnet.

Dreschmaschinen mit Nosswerken von 185 Thlr. ab.

Glattstroh-Dreschmaschinen mit Nosswerken, für 2, 3 und 4 Pferde, von 285 Thlr. ab.

Häckselmaschinen à 23, 36, 39, 50, 70, 80, 90, 110, 120 Thlr.

Schrotmühlen à 24, 27, 50, 70 Thlr.

Nüvenschneider à 22, 27 und 38 Thlr.

Fleischhackermaschinen à 6, 8, 10, 16, 36 Thlr.

Wurststopfer à 8 und 12 Thlr.

Vollständige illustr. Preiscurante franco.

**Die Kaiserlich Königliche Hof-Chocoladen-Fabrik: Gebrüder Stollwerck in Köln**

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Landsberg a. W. bei den Herren Conditor Rud. Baethke und in Viets bei J. G. Prinz.

zur direkten Verhandlung  
zu haben bei  
W. Bäniß' Nachfolger Hermann Liebelt.

**Zahnarzt Schulze aus Bromberg**

ist in Landsberg a. W.,

Müller's Hotel, (Pasedag)

Freitag den 26., Sonnabend

den 27., Sonntag den 28.

und Montag den 29. Novbr.

zu consultiren.

Einen fast neuen Gehpelz hat zu verkaufen Ferdinand Bendix, Richtstraße 45.

**Pianino's,**

Polysander, hoch, doppeltrecksichtig; mittelhoch, mit geschweifter Fronte, ff. Nussbaum; mittelhoch, gerade, ff. Nussbaum-Maser, alle mit der stärksten Eisenverbindung, offert unter Garantie billige

Musik-Director A. Succi, Bergstraße No. 4.

Jede beliebige Puzarbeit

bin ich im Stande durch tüchtige Arbeitskräfte billig und geschmackvoll herstellen zu lassen, und bitte ich ein gehobtes Publikum sich selbst davon zu überzeugen.

**M. Placzek jun.**

Richtstraße 69, vis-à-vis zum „König von Preußen“.

Alle Sorten

**trockener Bretter, Bohlen, Latten,**

**Kant- und Balkenhölzer,**

sowie gehobelte und gespundete

**Fußböden-Bretter und Scheuerleisten**

halte stets auf Lager.

**Siegfried Basch,** Wall No. 12.

**Tabacks-Dosen,**

gesäßige Facons, empfiehlt

Adolph Klockow.

**Gute frische Schlesische**

**Napfkuchen,**

sowie frische

**Leinkuchen**

empfiehlt

H. Reichmann.

Eine starke

**Kuh mit Kalb**

steht zum Verkauf bei

Apitz in Zechow.

**Gute Bollbluts-Gefkel**

hat zum Verkauf

Wilhelm Müller,

Kuhburgerstraße 2.

**Trockene Eichenbretter**

verschiedener Stärke, die hier unter Dach lagern, überlasse ich zu billigen Preisen.

**Wendland,**

Banzmühle.

Specialitäten, d. 1852 gegründeten Fabrik von A. Rennepfennig, Hallen/

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und

Conservierung eines weißen Teints und zur Befreitung von Hautunreinheiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche 1½ Mark u. 4½ Mark (Silber), färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2½ Mark u. 1½ Mark

Chinesisches Haarsärbe-Mittel

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlebung und frischen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sehr wirkend zur Conservierung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1½ Mark u. 4½ Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich verzehrende Absatz derselben bilden für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu laufen sind bei W. Bäniß' Nachfolger Hermann Liebelt.

In der Jahnfelder Forst,

Jagen 49, werden lieferndes Kletterholz, Latten, Strauch, Stangen &c. täglich verkauft.

Käufer wollen sich daselbst im Schläge melden.

Ich beabsichtige mein

**Wohnhaus,**

in bester Lage liegend, in welchem seit längerer Zeit eine Schlächterei mit gutem Erfolge betrieben worden ist, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ferner habe ich ein zur Schmiede, Schlosserei oder Bäckerei sich vorzüglich eignendes Lokal nebst Wohnung in meinem neu erbauten Hause vortheilhaft zu vermieten.

**Johann Schäfer,**

Ludwigsrh.

Für Schuhmacher, Handschuhmacher und Sattler werden alle vorkommenden Steppereien auf der Maschine prompt und billig ausgeführt von

E. Zerbe, Louisenstraße 3.

Für heute Sonnabend den 6. Novbr. ist mein Lokal an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.

**Albert Sasse,**

Friedrichstadt.

**Frauen-Verein.**

Unsere beabsichtigte Verlosung wird Ende dieses Monats stattfinden. Wir bitten um Einsendung von Gewinngegenständen und Abnahme von Losen.

Der Vorstand.

# Stadtverordneten - Wahlen.

Die Wähler der III. Abtheilung

werden zu einer Befreiung auf

heute Sonnabend den 6. November,

Abends 8 Uhr,

in Kerst's Saal

hiermit eingeladen.

Bloch. Brathe. A. Horn. Peters. R. Schaeffer. Schön.

A. Spitta. Striewing.

Mein bedeutendes Lager von

Pelerinen - Mänteln,

Paletots, Jaquets und Jacken,  
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,  
empfehle zu  
auffallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,  
Markt No. 6.

Liebig Company's Fleisch - Extract  
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

8 Goldene Medaillen und Ehrendiplome.

wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug

Nur echt, *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker Goerecke,

Gustav Heine,

H. A. Kassner,

Carl Klemm,

Franz Koenig,

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

Lüdecke & Comp.,

Apotheker Köpnick,

H. Röstel,

Julius Wolff,

Dr. Oscar Zanke.

Die feinsten und gediegensten Lederwaaren:

Damen - Taschen,

Necessaires, Brief- und Visitenkarten-Taschen,  
Musik- und Schreibmappen, Albums, Poesies,  
Cigarren-Etuis und Portemonnaies

in bedeutender und bester Auswahl, empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit.

Walter Mewes,

am Markt.

Landsberg a. W., Markt No. 4.

Unstreitbar

die besten und zugleich billigsten

Nähmaschinen,

Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker,

Wheeler & Wilson u. s. w.

liefern unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung

ohne Preis-Erhöhung

die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer — Stettin,

Landsberg a. W., Markt No. 4.

Futter- (Häcksel-) Schneid-Maschinen,

Dresch-Maschinen für Hand- und Göpel-Betrieb,

werden von unterzeichnete Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahr in 10967 Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommen Einrichtung mit allen Hülfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Catalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franko und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Eisengießerei.

# Preisermässigung:

Ahlers, W., Die Notabilitäten der Thierwelt (7,00) für 3,00 Mark.

Boz, sämmtl. Romane, 25 Lwdbde, für 49,00 Mark.

Droysen, Joh. Gust., Leben York's von Wartenburg (9,75) für 3,75 Mark.

Griesinger, Th., Land und Leute in Amerika, 2 Bde., (10,00) für 4,00 Mark.

Goltz, Weltklugheit, 2 Bde., (6,00) für 3,00 Mark.

Gubitz, Erlebnisse, 3 Bde., (15,00) für 6,00 Mark.

Gutzkow, Zauberer von Rom, 9 Bde., (13,50) für 9,00 Mark.

Hagen, Michel Angelo (5,00) für 3,50 Mark.

Herder's sämmtl. Werke, 13 Bde., (13,65) für 6,50 Mark.

Hesekiel, George, Deutsche Kriegs- und Sieges-Chronik 1870/71, mit ca. 80 Bildern und Karte, (3,00) für 1,00 Mark.

Mosen, Julius, sämmtliche Werke, 8 Bde., (16,00) für 8,00 Mark.

Ut't Dörp, Lustige Verstellungen. Von'n oll'n Nümärker. (3,75) für 1,50 Mark

Vorstehende Werke sind in neuem Zustande zu den beigesetzten sehr ermässigten Preisen, soweit die zum Theil kleinen Vorräthe reichen, gegen Baarzahlung zu beziehen durch

Fr. Schaeffer & Comp.

in Landsberg a. W.

# Beachtenswerthe Anzeige!

Zwei Engländer,

die durch ungünstige Geschäfts-Verbindung mit Ruhland und Schleiden durch Lieferungen fertiger Fabrikate, als auch Garne bedeutende Verluste erlitten, und denen es noch besonders gelückt ist, einen großen Theil von den betreffenden Waaren an der russischen Grenze zu retten und für gelieferte Garne nach Schleiden durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken, haben mir Letztere zum schnellen Verkauf übergeben, und habe ich dieselben im früheren Laden des Klempnermeister Herrn Köhler, Post- und Wollstraßen - Ecke, zum schleunigen Verkauf gestellt.

Das Lager bietet den hohen Herrschaften Landsbergs und Umgegend eine Ausstellung von den allerbesten und anerkannt berühmtesten Leinen - Geweben in allen Qualitäten, Breiten und Größen, sowie eine große Auswahl Quill- Bettdecken, Gardinen, Teppiche, Bettvorleger und französisch gewirkter Chales dar.

Ganz besonders mache ich auf die in allen Welt-Ausstellungen anerkannten irish-leinene Taschentücher in weiß und bunt, Erstere für Kinder, das Dutzend für 22½ Sgr. und höhere das Dutzend von 4 Mark für Kinder, das feinsten, aufmerksam; klare, rein leinene Irish-Batist-Tücher für Damen, für noch nie dagewesene Preise; Dessert-Servietten vom besten Double-Damast, das Dutzend 2 Mark; eine große Auswahl Handtücher für Küchen- und Stubengebrauch, Erstere das Dutzend von 4 Mark 50 Pf. und Letztere das Dutzend von 7 Mark an; einzelne Tischtücher, das Dutzend von 24 Mark an bis zu den feinsten; Servietten, bestes Fabrikat, das Dutzend von 7 Mark an; graue, gelbe, sowie weiße Tischdecken; Creas - Leinen in Stück von 50 alten Berliner Ellen, das Stück von 8½ Thlr. an, bis zu den feinsten; Gedekte in Jacquard und Damast, zu 12 und 6 Personen, Letztere schon das Stück von 2½ Thlr. an, bis zu den feinsten.

Für alle vorbenannte Artikel streng gesetzliche Garantie für reines unverfälschtes Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten leinen Gewebe aus einer reellen Fabrik, für deren Haltbarkeit jede Garantie gegeben wurde, werden 50 p. St. unter Fabrikpreisen abgegeben, z. B. 1 Stück Creas zu einem Dutzend Henden von 6½ Thaler an; einzelne Jacquard-Tischtücher, das Dutzend von 5½ Thlr. an, Stuben - Teppiche, das Stück für 5½ Thlr.; Bettvorleger, das Stück für 2½ Thlr.; Gardinen in Stücke zu 33 alten Berliner Ellen von 7½ Thlr. an; Dowlas in bester Waare, das Meter 6 Sgr.; gewirkte Chales von 5½ Thlr. an das Stück bis zu den feinsten. 1500 Paar Quill-Bettdecken, das Paar von 1½ Thlr. an bis zu den allerfeinsten.

Da ich an die zwei Engländer in aller Kürze bedeutende Kasse-Bählung zu machen habe, werde ich den gebrüten Käufern jeden Vortheil gewähren, und dürfte sich wohl eine ähnliche Gelegenheit zum Einkauf von reellen Waaren schwerlich wieder darbieten.

Es bittet um zahlreichen Besuch

J. Cohnreich

aus Schwerin in Mecklenburg.

An alten offenen

Beinschäden

Leidende finden breslich oder persönlich sichere und billige Hilfe durch A. Sacharowitz, Halbau, in der Apotheke.

Produkten - Berichte

vom 4. November.

Berlin. Weizen 173—217 Mx Roggen 150—175 Mx Gerste 137—186 Mx

Häfer 140—185 Mx Erbsen 184—233 Mx Rübbel 65,5 Mx Leindl 59 Mx Spiritus 47,50 Mx

Stettin. Weizen 199,50 Mx Roggen 14,400 Mx Rübbel 62,00 Mx Spiritus 46,50 Mx

Berlin, 3. Novbr. Hen, Etr. 3,50—4,60 Mx Stroh, Schot 45,00—51,00 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 6. November 1875.

## Vokal- und Kreis-Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.  
Sitzung am 3. November 1875. (Fortsetzung.)  
II. Die Anklage wider den Dienstknabe Ferdinand Schünemann aus Baumgarten, Kreis Arnswalde, wegen schwerer Körperverletzung. Vertheidiger ist der Justizrat Dr. Pescatore.

Der Thatbestand ist folgender: Der Dienstknabe Ferdinand Schünemann aus Baumgarten und der Dienstknabe Wilhelm Leiske zu Hochland hatten sich im Februar d. J. auf einem Tanzvergnügen befreundet, waren aber acht Tage später in Streit gerathen, weil Schünemann und der Zieglergehülfe Lewandowski den von Leiske mitgebrachten Hund gequält und mishandelt hatten. Leiske hatte hernach und auslöse von Drohungen Seitens des Lewandowski den Verkehr mit diesem und Schünemann gemieden. Am Sonntag den 30. Mai Nachmittags begab sich Leiske zu dem Knecht Ladwig, welcher bei dem Bauer Kersten zu Granziner Abbau in Diensten stand. Er fand den Ladwig nicht zu Hause, legte sich vor das Kersten'sche Haus auf eine Bank und unterhielt sich mit anderen Dienstboten. Bald erschien Schünemann in Begleitung des Ziegler Lewandowski. Letzterer bot dem Leiske die Hand, welche Leiske mit dem Bemerkung ausschlug, Lewandowski und Schünemann gürnten ihm ja wegen des Hundes. Schünemann entgegnete: "Das ist gewesen," ergriff einen etwa sechs Fuß langen, bein starken Baum und sagte: "Ich schlage Dich gleich tot!" — Von einem der anwesenden Dienstmädchen wurde ihm indessen der Baum mit dem Bemerkung aus der Hand genommen: "Geschlagen wird hier nicht!" Nun mehr sprang Schünemann auf Leiske zu, packte denselben

an der Brust, riß ihn zur Erde und bis ihn zunächst in die rechte Backe, dann in den linken Zeigefinger. Darauf wendete sich Schünemann sofort nach dem Gesicht des Leiske und bis ihm die vordere Hälfte der Flügel und der Seitenwand der Nase weg. Hierauf entfernte sich Schünemann und Leiske wusch sich am Brunnen das Blut ab.

Einige Zeit darauf kehrte Schünemann zurück, in der Hand einen Stock haltend, an dessen Ende sich ein kleiner eiserner Spaten befand. Er erklärte dem Leiske, er wolle sich mit diesem wieder vertragen. Leiske entgegnete, Schünemann möge ihm zunächst die Nase wiedergeben. Gleich darauf erhielt Leiske von Schünemann einen Stockschlag so heftig auf den Kopf, daß er bestinnungslos umfiel und in das Haus getragen werden mußte.

Lewandowski, welcher nicht nur während des ganzen Vorfalles müßig gestanden hatte, sondern auch die übrigen Anwesenden bestimmt hatte, Hülfe nicht zu leisten, forderte nunmehr den Schünemann zum Fortgehen auf. Letzterer entgegnete: "Der Hund muß erst raus, ich kann mich noch nicht geben!" — Erst nach langer Zeit entfernte er sich mit Lewandowski.

Als Schünemann dem Leiske soeben die Nase abgebissen hatte, sagte er diesem: "Das habe er sich die ganze Woche vorgenommen, Leiske soll allen Leuten zum Spektakel herumgehen."

Diese seine Absicht hat Schünemann vollständig erreicht, da Leiske in der That in der erheblichsten Weise für immer im Gesicht entstellt ist. — Ueberdies hat Leiske noch zwei andere erhebliche Bisswunden im Gesicht und am Finger, sowie am Kopfe eine 3,5 Centimeter lange Verletzung davon getragen. Noch jetzt kann Leiske die Nase zum Einziehen der Lust nicht

gebrauchen, verspürt ein Brennen an der Wunde und hat auch noch zufolge der Kopfverletzung Schmerzen. —

Schünemann wendet nun ein, daß Leiske die Veranlassung zu dem Vorfall gegeben, insbesondere ihn zuerst angegriffen habe. Er will nicht mehr wissen, ob er dem Leiske in Nase und Wange gebissen hat, aber er sich in großer Wuth befunden habe. Er hat aber unmittelbar nach dem Vorfall auf dem Heimwege dem Lewandowski gesagt: "Ein Ende von der Nase habe ich ihm abgebissen, — das Fleisch sitzt mir noch in den Zähnen." Uebrigens hatte Schünemann an jenem Sonntage durch Nachfrage auf dem Kersten'schen Gehöft festgestellt, daß Leiske dort später erscheinen werde. —

Nach dem Schlus der Beweis-Aufnahme plaidierte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten. Seitens der Vertheidigung, für welche die Verhandlung nichts bot, wurde Entscheidung anheimgestellt.

Die Geschworenen bejahen, nachdem der Vorsitzende noch die Verhandlung resumirt hatte, die Schuldfrage und wird darauf der Angeklagte nach dem Antrage der Staats-Anwaltshaft mit zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft. —

## Wetterbeobachtungen zu Landsberg a. W.

im Oktober 1875.

1. Temperatur: Mittel 5,09; 6 Morgens 3,87; 2 Mittags 6,74; 10 Abends 4,67. Größtes Tagesmittel 11,53 am 6., kleinstes -0,30 am 31., Unterschied 11,83. Maximum 13,0 am 6. um 2 Mittags bei starkem WSW. Minimum -1,0 am 31. um 6 Morgens bei mäßigem SO. Unterschied 14°. Größter Unter-

## Sonnägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 7. November 1875.

"Die Woche fängt gut an", soll der frühere Lehrer Trantow gesagt haben, als er am Montage zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, obgleich er sich doch nur mit „Kleinigkeiten“ abgegeben, und es soll ihm leid geworden sein, seiner Zeit Elle und Radel mit Haselrute und Fiebel vertauscht zu haben. — Sein Drang nach Bildung und Bedeutung hatte es ihm angethan, und er würde seinem nunmehrigen Schicksale vielleicht nicht in die Arme geworfen worden sein, wenn er im Examen in Neuzelle durchgesunken wäre. Seine Rolle als omnipotenter Dorfmagister ist ausgespielt, weil er die Points, — darunter den point d'honneur — nicht mehr zu schätzen wußte, und zu einem Hazardspieler ausartete, der nicht bei trübem Lichte in qualmiger Spielhölle, sondern im Angesichte des heitern Himmels den Rest seines moralischen Bewußtseins auf eine Karte setzte. —

"Die Woche fängt gut an", soll Dr. Bethel Henry Strousberg seiner Frau, oder, wie die Zeitungen melden, seiner Gemahlin nach Zbrow telegraphirt haben, als er 200 Werst von Moskau von der russischen Polizei angehalten und nach der alten Kreml-Stadt zurückgebracht wurde, um, über den Wechsel aller Dinge endlich einmal nachzudenken, Gelegenheit und Muße zu erhalten, — ein Umstand, der den vielbeschäftigten Mann eigentlich zu Dank verpflichten muß. — Denn wer, wie Strousberg, die Menschen und ihren Werth nur nach Zahlen zu taxiren sich gewöhnt hatte, muß erstaunt sein, daß an einem schönen Morgen diese bisherige Wahrheit sich als trügerisch herausstellt, und wir könnten seine Enttäuschung begreifen, wenn wir die Skala der Geringsschätzung festzustellen im Stande wären, wonach dieser „Eisenbahnkönig“ seine Werkzeuge im Hauptbuche saldirt hat. — Wir möchten leidenschaftlich gern die Tore kennen, die er z. B. für einen doppelten Buchhalter oder einen einfachen Geheimen Rath, — für einen brauchbaren Oberinspektor oder einen unbrauchbaren Generaldirektor festgesetzt hatte, und es würde uns nicht schwer werden, aus diesen Zahlen über den moralischen Werth der betreffenden Stelleninhaber uns ein Urtheil zu bilden. Strousberg ist an seinen hochbesoldeten Richtstuhren zu Grunde gegangen, weil er sich einbildete, seine vielfach arbeitende Maschine durch seinen eigenen Kopf leiten und im Ganzen erhalten zu können, und muß jetzt die Erfahrung machen, daß es für jede Art menschlicher Thätigkeit eine Grenze giebt. Einem Kartenhause gleich stürzen seine weltumfassenden Pläne zusammen, im Nu schmelzen seine imaginären Millionen im großen brodelnden Kessel des Verlustes, und von allen seinen Gütern und Palästen, von seinen Berg-

werken und Werkstätten, von seinem großen und kleinen Besitz bleiben ihm nur noch — seine Orden. Habeat sibi!

"Die Woche fängt gut an", sagte beim Abschiede unser kleiner, dicker Nachbar, als er sich in seiner Charge als dreijähriger Rekrut auf die Reise nach seiner Garnison begab, um als Brandenburger zuave die Unannehmlichkeiten zu kosten, die der Nichtbesitz des einjährigen Zeugnisses für den preußischen Staatsbürger im Gefolge hat, und zu deren erster die brüderliche Begrüßung eines künftigen Regiments-Kameraden, seines Zeichens ein Pferdeknabe, gehörte. Die schönen Tage von Aranjuez sind vorläufig auch für ihn vorbei, nachdem er den Fleischköpfen des elterlichen Hauses den Rücken gekehrt, und wir sehen im Geiste sein behagliches Embonpoint unter dem Taktenschritt des altpreußischen Drill-Systems schwinden, — schneller, als er es sich gedacht haben wird; möge unser Gruß ihn vorläufig trösten!

"Die Woche fängt gut an", stöhnten viele größeren und kleineren Landbesitzer, als das Thermometer am Montag früh auf 3 Grad unter Null gesunken war, weil noch die Hälfte der Kartoffel-Ernte in der Erde sitzt und die Gefahr näher rückt, sie vielleicht drin lassen zu müssen, wenn es dem Himmel gefällt, den Winter in seiner ganzen Strenge schon jetzt eintreten zu lassen. Denn der Arbeiter ist noch nicht zu der Überzeugung gekommen, daß die Zeit der hohen Tage-löhne vorüber, und daß auf allen Gebieten des Handels und Wandels ein Stillstand eingetreten ist, der seine Wirkungen auf die arbeitenden Klassen früh genug äußern wird. — Noch träumen dieselben von den goldenen Zeiten unmittelbar nach dem Kriege, wo für die mäßige Arbeit eines Tages, die mit Nichtshun Ähnlichkeit hatte, mindestens ein Thaler preuß. Courant und darüber bezahlt werden mußte, ohne daß deshalb das Verlangen gestellt werden durfte, Leistung und Gegenleistung ins Gleichgewicht zu bringen. — Noch drängt sich ihnen der Ernst der Zeit nicht in seiner schweren Wucht auf, denn es giebt noch immerhin allerhand Arbeit auf den Straßen, und auf den Bauten drängen sich die Menschen, um das Angefangene noch unter Dach zu bringen. — Aber dennoch nagt schon der Wurm an unserm wirtschaftlichen und industriellen Leben, der absolute Stillstand der Großindustrie macht sich bereits bis in die Kreise des kleinen Verkehrs hinein bemerkbar, und an seine Fersen wird sich die Not des Arbeiters heften. — Legt dann ein harter und langer Winter, wie zu befürchten, seine schwere Hand auch auf die Hütte, in der Arbeitslosigkeit und Sorgen des Ernährers Wangen bleichen, dann hält das Elend seinen Einzug, und die Seifenblasen der Hoffnung auf bessere Zeiten zerplatzen. — Es sind dies keine Phantasiegebilde, mit denen

wir unsere Leser schrecken wollen, sondern es sind Streiflichter aus dem Leben der Großstadt, welche kommtenartig auch an unserm kleineren Horizonte auftauchen. —

Von diesen Befürchtungen für die nächste Zukunft können uns selbst die „zwei Engländer“ nicht befreien, die sich zur Rettung Landsbergs kürzlich entschlossen haben; der „englische Gruß“ dieser Bieder Männer kommt uns eigentlich etwas „spanisch“ vor, und da wir, streng genommen, schon „reich an Cohn's!“ sind, (siehe Adres-Kalender), so hegen wir nicht den „Köhlerglauben“, daß die beiden Masters Cohn reich machen werden; — „Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen“, sagt nicht Shakespeare, sondern der Polizei-Inspektor Bunzel in Guben. —

Ueber ein heiteres Duell, das in den letzten Tagen der verflossenen Woche hier enttritt und nach halbem Erfolge wieder sistirt wurde, geht uns aus geschätzter Feder noch folgende Notiz zu: Es sahen zwei Freunde bei Tivoli-Bier. Und ahen dazu con amore

Vom kalten Menu, bis dem einen schier Der Appetit ging capöre.  
„Ich hab' es nun satt, mit dir um die Wett' Noch länger zu rivalisieren,  
Denn, ehrlich gesagt, fängt dieses Duett Mich an recht sehr zu genieren.  
Ich schlage, weiß Gott, doch auch zur Zeit 'Ne ganz reputirliche Klinge,  
Allein vor dir verblasset mein Neid,  
Du bist für größere Dinge.“  
So stöhnte der Eine und schob zurück Den Teller mit Aufschwung, dem kalten, Indessen der Andre mit heiterem Blick Noch tapfer sich dran gehalten.  
Er prüft der Speisefarte Gehalt Und mengte im Geist die Gerichte,  
Und schuf in des Uebermuthes Gewalt Die folgende wahre Geschichte:  
„Hoho, mein Freund, schon ausgespannt?  
Das nimmt doch wahrlich mich Wunder.  
Ich speise, wenn ich mich recht erkannt,  
Zu Abend den ganzen Plunder.  
Die 16. Artikel hier an der Wand Verzehr' ich in richtig Portionen  
In vollen drei Stunden; — als Unterpfand Soll ein Achtel den Sieger belohnen.“  
Gesagt, gethan, und Abends drauf Begann der Kampf um die Wette,  
Der Caviar fand in raschem Lauf Mit dem Gänsefauer 'ne Stätte;  
Das Porter zog ein schiefes Gesicht,  
Als saure Gurken es quälten,  
Und der Neuschäfeller verhinderte nicht,  
Dass als volles Gericht sie ihn zählen  
Sardellen- und Gänseleberwurst,  
Sie rutschten noch leidlich herunter,  
Doch die Cervelat vermehrte den Durst  
Und machte die Lage nur bunter.  
Die Hälfte war glücklich nunmehr prästirt,  
Da endlich wankte der Sieger:  
„Die ganze Affäre mich molestirt,  
Als wär ich ein Frühstückstiger;  
Das Achtel werd ich in nächster Zeit  
Ganz selbstverständlich ponieren,  
Doch jego muß ich, — es thut mir leid,  
Nach Hause schnell und — schlafen.“

schied während eines Tages 9° am 2. An den beiden letzten Tagen zeigte das Thermometer unter 0°.

2. **Luftdruck:** Mittel 335,45; Maximum 339,76 am 7. bei mäßigem SW. Minimum 327,60 am 13. bei starkem NO.

3. **Dunstdruck:** Mittel 2,65; Maximum 5,21 am 5. Minimum 1,84 am 31.

4. **Druck der trockenen Luft:** Mittel 332,80.

5. **Relative Feuchtigkeit in %:** Mittel 83; Maximum 98 am 12.; Minimum 46 am 6.

6. **Windrichtung:** von 93 Beobachtungen 11 N., 24 NO., 13 O., 5 SO., 1 S., 14 SW., 9 W., 16 NW. Mittel: N. 8 W.

7. **Windstärke:** Mittel 2.

8. **Bewölkung:** Mittel 8; kein Tag war wolkenfrei. 20 Tage waren ganz bedeckt.

9. **Regenmenge** in Kubikzollen auf 1 Quadratfuß: 349,1, was einer Regenhöhe von 29",09 gleichkommt. Regen allein 345,6. Schnee allein 3,5. Die Regenmenge betrug bei N. 26,9, bei NO. 171,7, bei O. 24,5, bei SO. —, bei S. 30,0, bei SW. 66,9, bei W. 4,3, bei NW. 24,8 Kubikzoll. Größte Regenmenge während eines Tages 95,2 den 23. bei wechselndem Winde. Es gab 20 Tage mit Regen, 1 Tag mit Schnee, also an Niederschlägen überhaupt 21 Tage: 7 Tage mit Nebel. Erster Winterschnee am 21., erster Winterfrost am 30.

—r. Das dritte Richter'sche Sinfonie-Concert fand im Aktien-Theater am Mittwoch vor wiederum gut besuchten Hause statt. Wie wir hören, ist auch die Ausführung dieses Concerts eine im höchsten Grade befriedigende gewesen. Demselben war durch die Aufnahme einer Sinfonie in Es-dur von A. d. Succo und zweier von Max Kähler instrumentirter Lieder in das Programm besonderer Reiz verliehen worden.

—r. Der kurz vor Eröffnung der letzten Sitzungsperiode neu und behaglich ausgestattete Schwurgerichtssaal war am Donnerstag Ort der Verhandlung der gegen die Brüder Schwerdtle schwedenden Anklage wegen beabsichtigten Totschlags des Reitknechts P. Beide Brüder sind am Abend 6 Uhr von dieser Anklage freigesprochen, und der bisher dahin inhaftirte Theodor Schwerdtle ist sofort auf freien Fuß gesetzt worden. Das zahlreich versammelte Publikum nahm die Bekündigung des Urteils mit sehr verschiedenen Gefühlen auf. Uns will scheinen, als wenn eine große Zahl der Bewohner unserer Stadt von der Ansicht ausgeht, als sei durch diesen Richterspruch die Messerstecherei als berechtigt proklamirt. Wir verweisen deshalb auf die später folgenden ausführlichen Verhandlungen. Anklage gegen Brandenburg wegen versuchten Totschlags und gegen Schwierke wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Auf der Tages-Ordnung für Montag steht: Bei der heutigen Weger'schen Sache fungirt Rechts-Anwalt Holtz - hoff — Berlin, als Vertheidiger.

—r. Heute Abend (siehe Inseratentheil) findet eine Versammlung von Wählern der III. Abtheilung Behufl. Besprechung über die Stadtverordneten-Wahlen statt.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. **Provinzial-Landtags-Wahlen:** Kreis Grossen: Landrat Frhr. von Rheinbaben — Grossen, Bürgermeister Säbisch — Sommerfeld, Gutsbesitzer Botke — Lopper. Kreis Sorau: Graf Brühl — Psdriten, Gutsbesitzer Lehmann — Laubnitz, Commerzienrat Gröschke — Forst.

—r. Am 27. v. Mis. fand zu Berlin eine Zusammenkunft des Vorstandes des Brandenburgischen Städte- und Landtages (darunter Bürgermeister Meydam — Landsberg a. W.) statt, in welcher über die Ausführung der Beschlüsse der letzten General-Versammlung berathen wurde. Hinsichtlich der Versorgung der Hinterbliebenen der Gemeinde. Beamten wurde beschlossen, eine Petition an die Staatsregierung zu richten, welche gesetzlich die Pflicht der Stadtgemeinden feststellt, den Witwen und Waisen ihrer Beamten Pensionen zu gewähren. Behufl. der fernern, in Aussicht genommenen Vereinigung der Brandenburgischen Städte zu gegenseitiger Übertragung der aus ihren Beamtenstellen zu zahlenden Witwen- und Waisen-Pensionen wurde jedoch beschlossen, zunächst die hier-

für erforderlichen statistischen Unterlagen durch entsprechende Erhebungen bei den Brandenburgischen Städten über die etatsmäßigen Stellen, das Gehalt u. s. w. ihrer Beamten zu beschaffen und demnächst auf Grund derselben das Gutachten eines Sachverständigen über die zu begründende Rentenklasse einzuholen. Sodann wurden die Theesen formulirt, welche auf dem event. in Aussicht genommenen außerordentlichen Städte- und Landtag für die Verathung des Gesetzes über die Gemeindebesteuerung zur Erörterung gebracht werden sollen. Man einigte sich dahin, einen, bezw. mehrere Referenten zur Beantwortung nachstehender Fragen zu bestellen: 1. In welchem Verhältniss sind die verschiedenen Arten (Quellen) des Einkommens verschieden zu besteuern? 2. Welcher Modus der Einschätzung (Selbststeinschätzung, Differenzlichkeit u. s. w.) ist anzustreben? 3. Sind die Steuer-Privilegien und wann zu beseitigen? 4. Sind die Grundfläche der Gemeinde-Besteuerung der allgemeinen gesetzlichen oder ortsstatutarischen Regelung zu überlassen und wie weit? Endlich wurde beschlossen, die "Deutsche Gemeinde-Zeitung", der wir diese Mittheilungen entnehmen, zum Organ des Städte- und Landtages zu ernennen.

Guben, 1. November. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung wurde Prediger Vogel aus Königsberg N. M. mit 35 von 43 Stimmen zum Archidiaconus der hiesigen Stadtkirche gewählt. 7 Stimmen fielen auf Diaconus Viebig von hier.

Sorau, 3. Novbr. Auf dem heutigen Kreistage ist bei der Provinzial-Landtags-Abgeordneten-Wahl der Bürgermeister Girndt von hier mit 15 Stimmen gegen den Forster Vertreter, welcher 20 erhielt, unterlegen. Als Erläuterung dazu mag folgende Correspondenz der „Gub. Ztg.“ dienen: „Das „Sorauer Wochenblatt“ bringt die Nachricht, daß die hiesigen Kreistags-Abgeordneten sich einstimmig für die Wahl dreier Provinzial-Landtags-Abgeordneten ausgesprochen haben, als deren erster Graf Brühl ausgeführt ist; es bemerkte dazu, daß die betreffenden Vorschläge von den Abgeordneten für den Grundbesitz ausgegangen seien, und preist es als ein großes Glück, daß man Seitens der Grundbesitzer doch einen Vertreter der Städte zulassen will. Diese Mittheilung ist dahin zu berichtigten, daß die betreffende Liste ursprünglich von jener ultra-feudalen Partei ausgeht, welche faktisch die Herrschaft in unserem Kreise übt, weil sie allein organisiert und thätig ist; unzweifelhaft stimmt dieser Liste nur ein sehr kleiner Theil der Kreisbewohner zu, wenn auch vielleicht auf dem Kreistage Niemand Widerspruch erhebt. In den meisten Kreisen des Staates war die Ausführung der Kreisordnung in den größten Gegnern überlassen; im Sorauer Kreise wählte der Großgrundbesitz nur Männer, welche politisch stets mit der Feudalpartei gegangen waren; in einzelnen Bezirken des Kleingrundbesitzes gelang es durch gewisse Beeinflussungen gleichfalls, gerade solche Feudale durchzubringen, welche bei wahrhaft freier Wahl nicht eine Stimme bekommen haben würden; ob in den Städten die geeigneten Männer als Kreistagsmitglieder gewählt sind, das mögen die Herren Wähler aus den Abstimmungen ersehen.“

Schwiebus, 31. Octbr. Bergangenen Mittwoch Abend gegen 7 Uhr brach in der Stearin-Fabrik von H. Hoffmann hier Feuer aus. Durch die schnell herbeigeeilte Hülfe unserer Feuerwehr gelang es aber bald des Feuers Herr zu werden und auf seinen Heerd zu beschränken. Der angerichtete Schaden soll dennoch ein sehr beträchtlicher sein. (Schw. Wochbl.)

Schwiebus, 2. Novbr. In der Nacht vom 15. zum 16. October ist in das hiesige evangelische Schulhaus von unbekannter Person ein Einbruch ausgeübt worden. Dabei sind aus der Schüler-Bibliothek 45 Bücher erzählenden und geschichtlichen Inhalts, in gewöhnlichen Pappdeckel gebunden, entwendet worden. (Schw. Wochbl.)

Soldin, 1. November. Nach einer Verfügung der Königl. Bezirks-Regierung beabsichtigt das Königl. Kriegsministerium, nach Fertigstellung der neuen Kaserne in Güstrow das Fußsöldner-Bataillon des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments No. 48 von hier dorthin zu verlegen. Als Zeitpunkt der Verlegung ist der Schluss des nächstjährigen Herbstmärsches ins Auge

gesetzt. Da es sich darum handelt, daß in Bürgerquartieren untergebrachte Bataillon in Kasernen zu verlegen, so werden, wie das Königl. Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg der Königl. Bezirks-Regierung gegenüber bemerkt hat, die Wünsche der Stadt auf Belassung der Garnison hier selbst nicht berücksichtigt werden können, es sei denn, daß die Stadt früher bedeutende Geldauswendungen für die Zwecke der Garnison, um sich dieselbe dauernd zu erhalten, gemacht habe. Zur Neuherzung hierüber nach Hörrung der Versammlung hat die Bezirks-Regierung den Magistrat aufgefordert. Der Beigeordnete Schulze ist erachtet, mit einer, aus 5 Mitgliedern gebildeten Commission darüber zu erörtern, und demnächst einen, für die Stadt wahr sprechenden Magistratal-Bericht abzufassen. (Sold. Kr. Bl.)

Züllichau, 1. Novbr. In der heutigen Sitzung des Kreistages wurde einstimmig beschlossen, die Schwiebus-Bräker Actien-Chaussee bis zur Kreisgrenze auf Kreisloken zu übernehmen und ferner eine Chaussee von Züllichau nach Trebschen, dem Besitzthum des russischen Botshafers Prinzen Reuß, zu erbauen. Beides unter der Voraussetzung, daß die vom Staate in Aussicht gestellten Prämien gewährt werden. (Post.)

### Aus der Provinz Posen.

Posen, 1. November. Der landwirthschaftliche Hauptverein für den Reg. Bezirk Posen beschloß in seiner heutigen Generalversammlung die Einrichtung einer agrikultur-chemischen Versuchsstation in oder bei Posen. Es wurde ferner auf Antrag des Polizeipräsidenten Stauch beschlossen, an den landwirthschaftlichen Provinzialverein das Erfuchen zu richten, den auf Wiederherstellung der vom 1. Januar 1877 ab aufgehobenen Eisen-Maschinenzölle gerichteten Anträgen durch Vorstellungen bei der Reichsregierung entgegenzutreten, diesen Schriften womöglich noch dadurch ein größeres Gewicht zu verleihen, daß auch andere Kreise, als landwirthschaftliche, insbesondere Kaufmännische und gewerbetreibende, sich denselben anschließen, und zu diesem Zwecke im Verein mit den Vorstehern der Kaufmannschaften zu Posen und Bromberg eine allgemeine Versammlung aus der Provinz Posen zu veranstalten. — Am gestrigen Tage feierte die Posener Provinzial-Steuer-Direction ihr 50jähriges Amtsjubiläum.

Schneidemühl, 27. Oktober. In der gestrigen Versammlung des seit einigen Monaten von dem Dr. Jochmus geleiteten polytechnischen Vereins hier selbst, in welchem ein Vortrag über den Gründer des Jesuiten-Ordens von dem Lehrer der hiesigen Taubstummen-Anstalt, General, gehalten wurde, stellte und motivierte der Vorsitzende den Antrag, künftig den Verein als „Bildungs-Verein“ zu bezeichnen. Sowohl dieser Antrag, als der fernere, den Aufschluß dieses Vereins an den Central-Bildungs-Verein in Berlin zu erklären, wurde einstimmig angenommen. Die Frage, ob sich der Verein auch dem jüngst in Posen begründeten Provinzial-Verbande anschließen solle, wird erst in Folge einer Anfrage darüber, welche Vortheile sich aus dieser Organisation ergeben zur Entscheidung kommen. Der hiesige Verein zählt gegen 200 Mitglieder.

Tirschtegel, 17. Oktober. Am vergangenen Montage Nachmittags 2 Uhr sollte im hiesigen evangelischen Schulhause an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Färbermeisters Titel ein neuer Schulvorsteher gewählt werden. Als der Bürgermeister mit dem Stadtwachtmeister zur festgesetzten Stunde im Wahl-Vorstand erschien, war noch kein Wähler in demselben anwesend. Im Laufe der nächsten halben Stunde gestaltete sich jedoch der Schlossermeister G. Schulz hier selbst zu den beiden obengenannten Wählern. Da weiter Niemand erschien, wählte der Schlossermeister Schulz sich selbst und erhielt auch die Stimmen der beiden andern Wähler. Nach Ausweis der Steuerliste hat die hiesige evangelische Schulsozietät 267 wahlberechtigte Mitglieder. Von diesen erschien also außer den befreilichtigen Beamten nur ein Mitglied zur Wahl! Gewiß ein trauriger Beweis für das geringe Interesse, welches in kleinen Städten für die Schule herrscht. Welch erhebenden Eindruck eine solche Erscheinung auf den Lehrer machen muß, brauchen wir nicht erst darlegen! (Pos. Ztg.)

### Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 10. Novbr. er., No. 359  
Vormittags 10 Uhr, werden die im Jagen (alt 46, neu 70) der Altenforger Forst vorhandenen Stubben öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft.  
Landsberg a. W., den 3. November 1875.  
Der Magistrat.

Beste frische Leinfüchsen und Rapsfüchsen, in Dachsteinform, empfehlen  
Herzfeld & Herrmann.

### Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter der Kaufmann Joseph Cohnreich, jetzt hier — Poststraße 6 — Ort der Niederlassung: Schwerin in Mecklenburg mit der Zweig-Niederlassung in Landsberg a. W.; Firma: „J. Cohnreich“ aufsgelegt Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Landsberg a. W., den 3. Novbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Mein gut assortiertes Lager bester Kern-Seifen in knochenähnlicher Härte, sowie stärksten Seifenstein zur Seifenfabrikation, empfehle.  
Moritz Mann.

Ein weißwollenes Kopftuch ist auf dem Wege nach dem Theaterlokal am Mittwoch Abend verloren worden. Abzugeben Bergstraße 4, eine Treppe.

Mein Pfand-Geschäft gegen Rückkauf empfiehle einem geehrten Publikum unter strenger Discretion und billigsten Bedingungen.

M. Brandt,  
Wollstraße 65.

Vorzügliche

Kleider-Warps

zu den billigsten Preisen beim Färber-

Bester

Aug. Lehmann,

Ziegelstraße 5.

Habe sämtliche Waren aus der Mack'schen Concurs-Masse

übernommen, und verkaufe dieselben, um schleunigst zu räumen, bedeutend unterm Einkaufspreise, z. B. Sargbeschläge, Fenstergaze, 2 Tafelwaagen, 2 feuerfeste Geldkästchen, 1 Geldspindchen, Sägen, Schaufeln &c. &c.

Scheel.

Bon Berlin zurückgekehrt, empfiehle ich mich wieder zum Wurstmachen.

Frau Taege,

Wollstraße No. 39.

Eine birkene Bettstelle, mit auch ohne Matratze, eine birkene Kommode und ein Spiegel sind zu verkaufen  
Wollstraße 65, 1 Tr.

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.

Nachmittag: Herr Archidiakonus Walther.

Concordienkirche.

Vormittag 10 Uhr: Herr Prediger Kubale.

Nach der Predigt Abendmahlfeier.

Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

Die Beeken sind ausgestellt zur Ein-  
sammlung der Collecte für die Befreiung  
der Nolßstände in der evangelischen Kirche  
der Provinz Brandenburg.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Novbr. 1. Der Arbeiter M. J. W. Vor-  
chert mit M. L. H. Holzmann, Tochter  
des verstorbenen Hausmanns G. Holzmann  
aus Zangin. 2. Der Arbeiter K. A.  
Haltner mit E. P. A. Höhl, Tochter  
des verstorbenen Arbeitsmanns J. F. W.  
Höhl. 3. Der Gymnastallehre J. C.  
Hank mit H. A. C. M. C. v. Borcke  
in Alt-Trebbin, Tochter des verstorbenen  
Gutsbesitzers und Hauptmanns a. D.  
C. v. Borcke. 4. Der Gärtner R. L.  
A. Einbeck mit E. W. L. Mörk, Toch-  
ter des Arbeiters L. Mörk. 4. Der  
Schneider und Eigentümer G. L. A.  
Klink in Dorf Gennin mit A. L. Sucker,  
Tochter des Müller J. Sucker zu Neu-  
Gennin. 5. Der Arbeiter J. F. W.  
Karg hier mit A. E. F. Schulz, Toch-  
ter des zu Pollichow verstorbenen Haus-  
manns G. F. Schulz. 5. Der Arbeiter  
J. F. Pribenow zu Berlin a. D. mit  
M. A. M. Bürger, Tochter des verstorbenen  
Arbeiters A. F. Bürger daselbst.

Geboren:

Dezbr. 23. Dem Eigentümer A. Urlaub  
zu Bürgerwiesen ein Sohn. 29. Dem  
Ackerbürger H. A. Kläne eine Tochter.  
30. Dem Arbeiter C. L. A. Henkel ein  
Sohn. 30. Dem Arbeiter G. Leder ein  
Sohn. 30. Dem Töpfermeister A. Thier-  
bach ein Sohn. 31. Dem Schmidt A.  
F. W. Bierke eine Tochter.  
Novbr. 1. Dem Schlossermeister J. B.  
Mack ein Sohn. 1. Der A. Hannebauer  
ein Sohn. 2. Dem Arbeiter A. F.  
Dallack eine Tochter. 2. Dem Kaufmann  
A. F. W. Hennig ein Sohn. 2. Dem  
Arbeiter H. Hausknecht ein Sohn. 4.  
Der L. Bräunick ein Sohn. 4. Dem  
Schiffsgeschülle C. L. Eisenack eine Toch-  
ter. 5. Dem Eigentümer M. F. Grei-  
ßer eine Tochter. 5. Dem Arbeiter C.  
Grätz eine Tochter. 5. Dem Obsthänd-  
ler F. W. H. Hartfiel ein Sohn.

Gestorben:

Dezbr. 29. Dem Maurer H. F. K. Kraft  
ein Sohn, 9 M. 29. Dem Gasthofsbes-  
itzer R. H. Quiaidowski ein Sohn, 2  
J. 29. Dem Eigentümer A. Urlaub  
zu Bürgerwiesen ein Sohn, 6 J. 29.  
Dem zu Rose verstorbenen Kupferschmiede-  
meister W. Kohn eine Tochter, 34 J.  
1 M. 13 J. 30. Der Schornsteinfeger-  
geselle C. L. Herrmann, 40 J. 31. Dem  
Arbeiter C. Hobering ein Sohn, 3 J.  
31. Der Arbeiter J. J. Kranz, genannt  
Gründerberg, 47 J. 31. Die Witwe  
Piette, D. L. geb. Sommerfeld, 82 J.  
31. Dem Handelsmann S. Heymann  
eine Tochter, tot geboren.

Novbr. 1. Der Töpfergeselle A. Seidel,  
70 J. 1. Dem Maurer A. Mögeln ein  
Sohn, 8 J. 1. Dem Arbeiter J. F. J.  
Bassin eine Tochter, 4 J. 1. Dem Ar-  
beiter C. A. W. Friedrich ein Sohn, tot geboren.  
2. Dem Schneidermeister F.  
W. Lehmann eine Tochter, 1 M. 2. Dem  
Wagenplombierer C. B. Birkholz eine  
Tochter, 2 J. 2. Dem Arbeiter G. Leder  
ein Sohn, 3 J. 3. Dem Kaufmann  
B. Liepmannssohn eine Tochter, 2 J.  
5. Dem Fabrikarbeiter F. Geiseler eine  
Tochter, 3 J. 5. Der Maurer geselle C.  
Kraft, 60 J.

Mittwoch den 3. d. Wiss. Abends  
9½ Uhr, verschied nach langen schwe-  
ren Leiden zu Berlin unser lieber  
Sohn, Bruder und Schwager

**Ernst Gustav Schwän**

im 24. Lebensjahr.  
Dies zeigen tiefschläfrig an  
die Hinterbliebenen.

Allen Denen, welche unsren guten Va-  
ter, Schwieger- und Großvater, den  
Töpfer

**August Seidel,**

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben,  
unsren tiefschläfrigsten Dank.  
Die Hinterbliebenen.

Ein Kinderschuh ist verloren gegangen.  
Abzugeben bei Herrn Kaufmann Klemm  
gegen eine Belohnung.

## Buckskin- Handschuhe, à Paar 5 Sgr.

**D. Prochownik.**

## Einen Posten wollene Herren-Socken offizielle à Paar 5 Sgr.

**D. Prochownik.**



Mein reich-  
haltiges Lager  
in allen Sorten  
**Petroleum-  
Lampen,**  
**Petroleum-  
Kochöfen**  
und  
**Sturm-  
Laternen**

halte einem hoch-  
geehrten Publi-  
kum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Aug. Braunsburger,**  
Klempnermeister.

**Überzieher,**  
**Mantel, Paletots**  
u. s. w.

werden

unzertrennlich

aufgeführt bei  
**Aug. Lehmann,**  
Färberei-Besther, Ziegelstraße 5.

**Schaffelle, Ziegenfelle,**  
**Reh- und Hirschfelle,**  
sowie  
**Hasenfelle**

kaufst und zahlst dafür die höchsten Preise  
**Jonas Cohn,**  
Richtstraße 69,  
vis-à-vis dem „König von Preußen“.

Einer Familien-Fest-  
lichkeit wegen ist mein  
Tuchgeschäft  
Dienstag 9. November cr.,  
von Nachmittags 2 Uhr ab,  
geschlossen.

**Alexander Bahr.**

Besonderer eingetretener Hindernisse  
wegen kann das

**Herren-Souper**

diesen Sonnabend nicht stattfinden.

Achtungsvoll

**Paul Walter.**

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab  
**frische Wurst**

bei **Rabbow.**

## Geschäfts-Öffnung.

Einem geehrten Publikum dieser Stadt und Umgegend zeige hiermit  
ganz ergeben an, daß ich wegen Ermangelung eines für mich passenden Geschäfts-  
lokals mit dem heutigen Tage in meiner Wechnung,

## Wollstraße 65, eine Treppe, ein Herren- und Knaben-Garde- roben-Geschäft

eröffnet habe.

Mein Lager ist aufs beste assortirt und bietet vom einfachsten bis zum  
elegantesten Genre eine reichhaltige Auswahl. Ich empfehle somit

## Winter-Ueberzieher in Flockoné, Rattiné,

Escimo und Double,

## Schlaf- und Stoff-Möcke,

Jaquets, Beinkleider und Westen,

## Arbeits-Sachen

in größter Auswahl.

Es wird einem jeden Gelegenheit geboten, sich seinen Bedarf an Klei-  
dungsstücken von nur getrumpfter Ware, dauerhafter und eleganter Arbeit, zu

erstaunlich billigen Preisen

zu beschaffen. — Bestellungen nach Maß werden sauber und unter Garantie des

guten Sigens aufs schnellste angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll

**M. Brandt, Wollstraße 65.**

## Actien-Theater.

Morgen Sonntag den 7. November

## Grosses

## Nachmittags-Concert.

Anfang 3½ Uhr. Entrée 25 Pf.

**F. Richter, Kapellmeister.**

## Hopfenbruch.

Heute Sonnabend Abend

**frische Wurst.**

**John.**

Morgen Sonntag den 7. November

## Grosses

## Nachmittags-Concert

im

## Wintergarten,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn  
Stadtmauer-Direktor Freytag.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Nach dem Concert Abends

## Tanz-Kränzchen.

**Krüger.**

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit mache ich einem geehrten  
Publikum Landsbergs und der Umgegend  
die ergebene Anzeige, daß ich mit dem  
heutigen Tage in dem fröhlichen Gutmann-  
schen Lokale, Kuhburgerstraße 1, eine

## Tabagie und

## Gastwirthschaft,

verbunden mit

## Tanz-Lokal,

eröffnet habe.

Indem ich bestrebt sein werde, für  
gute Speisen und Getränke, sowie reelle  
Bedienung zu sorgen, zeichne, um gütigen  
Besuch bittend.

Hochachtungsvoll

**Carl Lange,**

vormals Gutmann,

Kuhburger Straße No. 1.

Morgen, sowie jeden Sonntag findet

**Tanzvergnügen**

statt.

**Kuhburg.**

Morgen Sonntag

**Tanzvergnügen.**

**F. Müller.**

Damen-Unterhaltungs-Berein.

Montag den 8. November d. J.

**Bergnützein.**

Kaffee und Kuchen von Nachmittags

3 Uhr an.

Zum Abendessen Gänsebraten.

Der Vorstand.

Nachfolgende

## Bekanntmachung

der Königlichen Regierung zu Frankfurt  
a. O. vom 31. Mai 1865:

In letzterer Zeit sind die durch Kohlen-  
dunst veranlaßten Todesfälle immer  
häufiger geworden; dieser Umstand liefert  
einen Beweis für die Fährlichkeit, mit  
der leider von vielen mit dem Verschluß  
der Dosenklappen umgegangen wird.

Viele glauben die Dosenklappen nicht  
zu früh geschlossen zu haben, insofern  
sich nicht Dualm oder ein ähnler Geruch  
im Zimmer verbreitet. Der Kohlendunst  
entwickelt sich aber auch, ohne daß er  
durch die äußeren Sinnesorgane wahr-  
nehmbar wäre, bei geschlossenen Dosen-  
klappen aus nicht gehörig verbrannten  
Kohlen, und tödet den Schwärmenden am  
sichersten. Der Wachende fühlt im  
Anfang nur einen dumpfen Kopfschmerz,  
der bald einer Betäubung Platz macht;  
es schwindet dann mit dem vergehenden  
Bewußtsein allmälig die Kraft, sich vor  
dem Verderben selbst zu retten, und  
der Erstickungstod tritt gewöhnlich ein,  
wenn nicht schläunige Hülse verschafft  
wird. Wir fordern daher unter Hinweis  
auf die §§ 184 und 198 des Strafge-  
setzbuches jedermann dringend zu der  
größten Vorsicht in dieser Beziehung  
auf, und rathen Eltern, Dienstherren,  
Schaffesten &c. an, ihre Kinder,  
Dienstboten, Pflegefohlenen auf die  
vorbeschriebene Gefahr aufmerksam zu  
machen, oder selbst den Verschluß der  
Dosenklappen zu überwachen. Zur  
sichersten Abhilfe muß die Beseitigung  
aller Dosenklappen und die Einsetzung  
lufthärtiger Dosehüren empfohlen  
werden.

Landsberg a. W., den 3. Novbr. 1875.  
Die Polizei - Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Aus verschiedenen Ja-  
gen der

Altensorger Forst  
sollen

Donnerstag d. 11. Nov. cr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
179 Raum-Meter

Kiefern - Scheitholz,

43 Raum-Meter

Kiefern - Ast I. Kl.,

346 Raum-Meter

Kiefern - Ast II. Kl.,

83 Raum-Meter

Kiefern - Ast III. Kl.,

27 Raum-Meter

Kiefern - Stock - Holz

öffentlicht meistbietend auf  
dem Rathause hierselbst  
verkauft werden.

Landsberg a. W.,

den 2. Novbr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Arbeiten zur Er-  
bauung eines neuen Schulhauses hier-  
selbst soll

am 24. November d. J.

Vormittags 10 Uhr,

im

Schulzenhofe

an den Mindestforderungen vergeben werden.  
Tore und Bezeichnung können vom  
12. November d. J. im Schulzenhofe ein-  
gesehen werden.

Altensorge, den 30. Oktober 1875.

Der Gemeindeturm-  
Nath.

Speise- und Futterkartoffeln  
sind billig zu haben  
Güstrinerstraße 33.

## Dresch-Maschinen

für Hand- und Göpelsbetrieb,

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Weil's neue  
Häckselsmaschine.

Betriebskraft ein Mann, Leistung 600 Pfund Kinde-  
sutter per Stunde. — Schnittfläche 360 Centi-  
metres. — Verstellbar für fünf Sorten. Schwung-  
rad 4 Fuß Durchmesser. Gewicht 150 Pfund. Keine  
andere Maschine kommt ihr an Leistung gleich.

Preis Mark 150. Garantie 2 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Moritz Weil jun. Frankfurt a. M., Landw. Halle.

Maschinen-Fabrik.

Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Aufträge übernimmt Herr J. P. W. Stannelle in Louisa bei

Döllens-Nadung.

Hamburg - Amerikanische

Packetfahrt - Actien - Gesellschaft

in Verschmelzung mit der Adler - Linie.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via Hâvre, vermittelst der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Herder, 10. Novbr. Frisia, 24. Novbr. Pommerania, 8. Decbr.

Klopstock, 17. Novbr. Wieland, 1. Decbr. Svevia, 15. Decbr.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: 1. Gajute Mx 495, 2. Gajute Mx 300,

in Reichsmark Zwischendeck Mx 120.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erhält der General-Bevoll-  
mächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,

33-34 Admiraltätsstraße. HAMBURG.

(Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu  
empfehlen:)

Carl Bosco, das Zauber-Kabinett,

oder das Ganze der

Gaschenspielerkunst.

Enthaltend 100 Wunder erregende Kunst-  
stücke durch die natürliche Zauberkunst mit  
Karten, Würfeln, Ringen, Augeln, Geldstücken, 19 Kartenkunststücke,  
68 arithmetische Belustigungen &c.  
Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und  
ohne Gehülfen auszuführen.

Vom Professor Kerdörfer.

Neunte Auflage. Br. Preis 20 Sgr.

In mehr als 6000 Exemplaren ist  
dies an überraschenden Kunststücken reiche  
Buch verbreitet. Vorrätig bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

GRA-  
KTIS Kranken u. Leidenden 1/2 Million

Tandembuch bewährte Hilfe! versandt

Als untrüglichsten Beweis schneller,  
gründlicher und nachhaltiger Heilung, auch b.  
Geschlechtsleiden, durch das weltberühmte Buch  
Dr. Nol's einzige wahre Naturheil-  
kraft oder die Kräuterkurmethode ver-  
endet Gustav Germann's Verlagshädlg.  
in Braunschweig einen Gratis-Auszug  
auf portofreies Verlangen unentgeltlich u. fr.  
Das Original-Wert (30. Auflage) ist für 2 M.  
in allen Buchhandlungen vorrätig.  
Gratis!

Hals- und Brustkranken,  
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,  
Katarben ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau

als Kinderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe  
echt ist. Man wolle sich daher vor  
den zahlreichen, auf die Läufung des  
Publikums spekulirenden Nach-  
vorschungen hüten und sorgfältig  
darauf achten, daß jede Flasche des  
L. W. Egers'schen Fenchelhonigs  
dessen Siegel, Facsimile, sowie seine  
im Glase eingebrannte Firma trägt.

Die Fabrik - Niederlage ist bei

R. Schroeter in Landsberg a. W.,

Nichtstraße 53. R. Diesing in

Biebrich und Strauss in Ludwigslust.

Meine früher dem Handelsmann  
Mark's gehörige in Biebrich belegene

Landwirtschaft,

bestehend aus 2 Morgen Ackerland nebst  
dazu gehörigen Wirtschafts-Gebäu-  
den, darunter 2 Wohnhäuser, bin ich Wil-  
lens aus freier Hand zu verkaufen.

Der Eigentümer Domula

in Biebrich bei Biebrich.

F. O. Wundram's

Hamburger Magen-Bitter  
ist zur Verdauung der Speisen bestens zu  
empfehlen, à Flasche 6 und 12 Sgr.

Zu haben bei

Carl Hlemm.

nach neuem Stiftensystem in anerkannt un-  
übertreffl. Construction und Ausführung, wo-  
von schon über 22,000 Exempl. abgeleistet haben,

liefern unter Garantie mit Probezeit zu bedeu-  
tend ermäßigten Preisen franco Bahnfracht

## Lotterie

zum Besten des  
Arndt - Denkmals.

Die Lotterie erfreuen sich auch hier eines  
reigen Absatzes, so daß der Vorwurf bald  
geräumt ist. Zeitung im Monat December.

Lotterie à 3 Mark vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Co.

in Landsberg a. W.

Das auf meinem Grund-  
stück befindliche

## Nohr

bin ich Willens, entwe-  
der im Ganzen oder in  
Theilen meistbietend zum  
Abschnitt auf dieses Jahr  
zu verpachten.

Pachtliebhaber können  
sich bei mir, Bergstraße  
No. 17b., am  
Donnerstag den 11. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
melden.

H. Reichmann.

Von höchster Wichtigkeit für die  
Augen Jeermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser von

Traugott Ehrhardt in Großbreiten-  
bach in Thüringen ist seit 1822 weltbe-  
rühmt. à Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.  
Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreiten-  
bach in Thüringen. Ich kann  
selbst von mir Zeugnis ablegen, daß Ihr  
echt Dr. White's Augenwasser nach Ge-  
brauch von 3 Tagen mein längeres Augen-  
über gehabt, und Anderen, die es ge-  
brauchten, schnelle Hilfe gebracht hat. Ich  
sage Ihnen im Namen aller Derer meinen  
schönsten Dank. Eosenich, 6. Oktbr. 1874.  
Therese Herges. Ferner: Ich wünsche  
noch gern (folgt Auftrag) von Ihnen  
echt Dr. White's Augenwasser, da es mir  
und auch anderen Freunden sehr gute  
Dienste geleistet hat. Weißdorf in Bayern,  
3. November 1874. Fr. Seydel.

Die wohlthuenden  
Wirkungen des R.  
F. Daubitz'schen  
Magenbitters auf  
den menschlichen  
Organismus

finden ärztlicherseits, als auch  
von Seiten vieler Consumenten zur Genüge aner-  
kannt. Wir halten es daher für  
unsre Pflicht, immer wieder auf  
den Gebrauch des

R. F. Daubitz'schen  
Magenbitter\*)  
hinzuweisen.

Dr. H. H. ter's  
Elettro-motorische  
Bahnhalbspindel  
zur das  
Zähnen  
zu er-  
leichtern. à Stück 1 Mark empfiehlt

W. Baenig Nachfolger Hermann  
Liebel.

Ein

## Zucker-Geschäft

ersten Ranges in Magdeburg sucht  
für Landsberg a. W. und die Nach-  
barplätze einen provisionsweisen  
Vertreter zu engagieren, der mit der  
Kundschaft genau bekannt ist und dem die  
besten Referenzen zur Seite stehen.

Bewerbungen bittet man unter R.  
W. 1121 an die Annonsen-Expe-  
dition von Rudolf Mosse in  
Magdeburg zu senden.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Hochfeine Harzer Kanarienvögel.

Die seit vielen Jahren best renom-  
mierten Harzer Kanarienvögel vom St.  
Andreasberg, welche in diesem Jahre bei  
der großen Geflügel-Ausstellung "Cipria"  
in Berlin den Ehrenpreis erhalten, sind  
bei Unterzeichnem wieder in großer Aus-  
wahl und überraschend prächtigem Gesang  
eingetroffen. Preis-Courant gratis und  
franco.

Heinrich Pohlmann,

Frankfurt a. O., Große Scharnstraße 35.

Landsberg a. W., den 6. November 1875.

## Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Die nach der Städte-Ordnung alle 2 Jahre nothwigen Eratzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung stehen für den 15., 16. und 17. November bevor. Es scheint uns nothwendig, wiederum zunächst darauf hinzuweisen, daß jeder stimmberechtigte Bürger an dem seine Steuer-Abtheilung betreffenden Tage die geringe Zeit nicht scheue, sein Wahlrecht auszuüben und somit einer seiner vornehmsten kommunalen Pflichten zu genügen. Ein Rückblick auf die in den letzten 6 Jahren stattgefundenen Ergänzungswahlen zeigt von 1869 zu 1871 das Sinken, von 1871 zu 1873 ein Steigen der Bevölkerung. Am besten wird diese Thatsache durch nachstehende Ziffern erläutert. Es wählten:

1869 aus der III. Abth. von 1091 Berechtigten	279
1871 " " " 1096	139
1873 " " " 1255	443
1869 " " II. 335	127
1871 " " " 356	114
1873 " " " 390	158
1869 " " I. 120	63
1871 " " " 132	48
1873 " " " 139	58

Die Zahl der Wähler der III. Abtheilung beläuft sich in diesem Jahre auf 1637, die der II. auf 330, die der I. auf 109. Wünschen wir, daß diesmal die 35% der III. mindestens zu dem entsprechenden, wenn nicht überhaupt höheren Prozentsatz sich vergrößern, die 40% der II. und 41% der I. aber den durch die wesentliche Verminderung ihrer Gesamtzahl erlittenen Ausfall zu decken suchen.

Weiter, werden wir bei der Auswahl der Männer zu Stadtverordneten, unser Augenmerk wiederum in erster Linie zu lenken haben auf: in jeder Beziehung Unabhängige; Uneigennützige, denen das Gesamtwohl der Commune bei all ihrem Thun und Treiben oben an steht; klare Köpfe, die mit Lust und Verständniß an die Behandlung der mannschaftlichen Fragen herantreten; thätige Leute, welche nicht bloß mit dem Strom schwimmen, sondern selbst Anträge mit genügender Vorbereitung zu stellen gewillt und fähig sind, welche — mit einem Wort gesagt — auch öffentlich arbeiten mögen und können!

Denken wir daran, daß die zu Wählenden ein Mandat auf 6 Jahre erhalten! Was können diese 6 Jahre Alles von der Stadtvertretung verlangen? Niemand kann in eine klare Zukunft blicken. Aber immerhin läßt sich doch wünschen, daß die neuen Stadtverordneten die Sparsamkeit sowohl für eine Tugend ansehen, als das Wohl und Wehe der Bürger in Ausehung so mancher Forderungen der neuen Zeit es erlaubt. Also in erster Linie keine Verstärkung der Steuernschraube bis ins Unendliche. Dann aber eine humane Berücksichtigung der immer von neuem Seitens der Volksbildung durch neue Schulbauten und neue Lehrkräfte auferlegten Wünsche; die verständige Feststellung und Handhabung eines durch das neue Fluchliniengesetz nötig werdenden Bebauungsplanes; vor allem aber die immer dringender und nothwendiger erscheinende endliche Berücksichtigung der öffentlichen Gesundheitspflege, sei es durch Straßeneinigungs- und Sumpfstrohlegungs-Projekte oder

durch Turnhallen- und Schlachthäuser-Anlegung u. a. m. Endlich werden auch die neuen Stadtverordneten sich der Untersuchung nach Mehr- oder Minder-Begründung der alten Klagen in Bezug auf Straßenbeleuchtung und Straßenpolizei nicht entziehen können!!

## Vermisstes.

Beim Barbier. „Komm' ich auf der Reise durch ein Dorf in Sachsen. Mein Bart war seit drei Tagen nicht abgenommen und ich verlange den Barbier. Der saß aber wegen unbefugten Kuriren im Gefängniß. Überlegt sich der Wirth, daß eine Frau im Dörfe sich auss Barbieren versteht; wird geholt. Ich sege mich hin, sie seift mich ein und schindet mich mit einem stumpfen Messer, daß mir die Thränen aus den Augen und das Blut von den Backen herunterlaufen. „Aber — sag' ich — wenn Sie alle Ihre Kunden mit diesem Messer barbiert, was sagen denn Sie dazu?“ „I. — sagte sie — die sagen gar nichts, denn sehen Sie, mein Herrchen, ich barbiere nur Leichen, ich bin Sie nämlich die Leichenfrau.“

Die Missernte in Russland übertrifft, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, alle bisher dagewesenen, namentlich durch die riesigen Dimensionen ihrer räumlichen Ausdehnung. Sie ist keine örtliche Erscheinung, sondern ein Nothstand, welcher fast die ganze Ackerkrumen-Zone betroffen hat. Von Drel bis zur Krim, von Tambow bis Podolik, von allen Seiten her erschallen Klage-Lieder über unzureichende Ernte. Eine zweite Eigenhümlichkeit der diesjährigen Missernte beruht darin, daß sie von Futter-Mangel begleitet ist. Nicht nur das Getreide, sondern auch das Gras hat von der anhaltenden Dürre gelitten. In den meisten Getreide erzeugenden Gouvernements mangelt es an Heu und Stroh zur Fütterung des Viehes und die Preise dieser Produkte haben schon jetzt eine ungewöhnliche Höhe erreicht.

Es ist ein Glück für den Abgeordneten Windthorst-Meppen, daß Preußen noch nicht der Himmel ist wo man für jedes unnütze Wort Rechenschaft geben muß. Er hat im jüngsten preußischen Landtag bloß 208mal gesprochen, sein wertlicher College Miquel 135mal, Wehrenpennig 92, Eugen Richter 88mal. 222 Abgeordnete blieben stumm wie die Fische, was unter Umständen nicht das kleinste Verdienst ist, wenn man nur wacker abstimmte.

Die Farbe der Trauer. Wie ist es gekommen, daß die Deutschen gerade schwarz trauern? Aus Frankreich, wo so manches Sonderbare zu uns herüber gewandert. Anna von Bretagne, die Wittwe

Karls VIII. war die Erste, die schwarz trauerte. Die Deutschen, leider immer lange Zeit hindurch des Auslandes Nachahmer, hatten in der Folge nichts Eilligeres zu thun, als schwarz zu trauern, und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Die Mutter Ludwigs des Heiligen wurde die weiße Königin genannt, weil sie weiß um König Ludwig VIII. trauerte, und gleicher Farbe bedienten sich schon in ähnlichen Fällen die Spartanerinnen und Römerinnen. Wie uns ein Schriftsteller versichert, währte in Spanien dieser Gebrauch bis zu dem Tode des Prinzen Don Juan, welcher im Jahre 1498 erfolgte. Auch die Chinesen trauern weiß, die Türken hingehen blau oder violett, die Egypter gelb, die Aethiopier grau.

Der Zeitungslektor des Berliner Magistrats, von dem neuerdings die Rede gewesen ist, befindet sich, wie wir ergänzend hinzufügen können, schon etwa seit einem halben Jahre in Wirklichkeit. — Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit auch noch bemerkt, daß bei der Post-Verwaltung ein derartiger Lektor schon seit Jahren fungirt. Im General-Postamt ist nämlich ein besonders dazu geeigneter Beamter dazu bestimmt, die aufgefundenen Artikel postalischen Inhalts aller größeren Zeitungen entweder zu beantworten, zu widerlegen, oder bei Klagen eingehende Untersuchungen einzuleiten, damit, falls die Beschwerden als begründet befunden werden, sofort Verbesserungen eintreten können. Es sind aus derartigen Untersuchungen nicht selten umfangreiche Aktenstücke entstanden. Außerdem hat der Ober-Post-Direktor Sachse sämmtliche Berliner Post-Amtsverwalter beauftragt, alle diejenigen Nummern der Berliner Zeitungen unverzüglich an ihn einzusenden, welche auf die Post-Verwaltung bezügliche Artikel enthalten. Auch hier findet in jedem Beschwerdefalle Untersuchung und erforderlichen Fälls Abstellung des Uebelstandes statt.

Ein neuer Taucherapparat. In England sind im Hafen von Kingstown mit einem von Denahrouze erfundenen Taucherapparat Versuche angestellt worden, wovon man sich die größten Erfolge verspricht. Bei dem Scheine der unterseeischen Lampe von Denahrouze lag ein Taucher auf dem Grunde des Hafens laut einem Zeitungsartikel, und durch den Sprechapparat desselben Erfinders war seine Stimme bis zur Oberfläche vernehmbar. Das ist wohl auch das erste Mal, daß eine Zeitung auf dem Meeresgrunde ge- und vorgelesen worden ist.

## Lillionese,

vom Ministerium geprüft und concessoniert, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase; sicheres Mittel für Flechten und strophulose Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart, a fl. 20 Sgr. und 1 Thaler. Bart-Erzeugungs-

### Pomade,

a Dose 1 Thaler. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, a fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnien 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin. Verkauf in Landsberg a. W. bei C. L. Minuth.

Mein großes Lager von



**Pelzen, Muffen  
und Boas**

halte bestens empfohlen.

**W. Hellmund,**

3. Poststraße 3.

**Nähmaschinen,**

Singer u. Wheeler & Wilson,  
verkaufst wegen Aufgabe dieses Artikels  
billig

**Theodor Jobel,**

am Wall 28.

Ein 7jähriges Postpferd soll wegen einer Hornspalte verkauft werden.

**Man.**

Im Kerstischen Lokale ist Mittwoch Nachmittag eine kleine schwarze Dachshündin mit gelben Pfoten abbanden gekommen.

Dem Wiederbringer eine gute Belohnung daselbst.

Ein noch gut erhaltenes Überzieher ist billig zu verkaufen

**Markt No. 10.**

Mein schwarzer Cylinderhut ist neulich irgendwo verloren gegangen.

**No. 1, Boulestraße 1.**

Am Donnerstag den 4. November Nachmittags ist von mir bis Stolzenberg ein Waschkorb verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung. Abau- geben Poststraße 9 u. 10.

**Carl Quandt.**

Auf vielseitige Erfahrungen gestützt,  
empfiehle ich mich zur Anfertigung von

**Kartoffel-Dämpfern**

incl. Kochsaß, von 2 — 12 Scheffel, zum Einmauern, für 50 — 120 M. nicht einzumauren, transportable (sehr sparsam in der Beuerung) für 130 — 180 M. Ebenso werden alle vor kommenden Kupfer-Schmiedearbeiten prompt und solide ausgeführt. Reelle Bedienung. Billige Preise. Güstein, f. B.

**A. Decker,**  
Kupferschmiedemeister.

**Jeden Bandwurm**

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig  
schwarz- und gefärblos, ebenso sicher  
befestigt Bleichsucht, Trunksucht, Magen-  
krampf, Flechten aller Art u. epileptische  
Krämpfe — auch brieslich (H 04600)  
Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen)

**Formulare**

zu

**Nachlaß - Inventarien**

vorläufig in

**R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei**

Morgen Sonntag früh

**fette שׁ Gänse**

bei

**Mattias.**

Einen Burschen zum Heizen und an-  
deren kleinen Arbeiten sucht zu sofort  
**Paul Walter.**

Eine möblierte Stube ist zu vermieten  
Güstinerstraße 60, eine Er.

Heute Sonnabend  
**Gänsebraten,**  
sowie echte Biere und Weine empfiehlt  
**Ludwig Blauert,**  
Restaurateur.

Heute Sonnabend Abend  
**frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst,**  
wozu freundlich einladet

**Höher,**  
Brauereibesitzer.

Heute Abend von 6 Uhr an

**frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst.**

**Kerst's Etablissement.**

Heute Abend von 6 Uhr an  
**frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst.**

**Landwirthschaftl. Verein.**

Außerordentliche

**Sitzung**

Sonntag den 7. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

im **Gesellschaftshause.**

Wahl des Deputirten zu der am 17. d. Mts. stattfindenden General-Ver-  
sammlung des Central-Vereins in  
Frankfurt a. O. — Wichtig den  
städtischen Grundbesitz betreffende  
Angelegenheit.

Der Vorstand.

## Wahl = Einladung.

Die diesjährigen Wahlen zur Er-  
gänzung der Stadtverordneten-Versammlung  
sollen auf dem Rathause im großen  
Sitzungs-Zimmer an folgenden Tagen  
stattfinden:

von der III. Abtheilung:  
Montag den 15. Novbr. cr.,  
von 11 Uhr Vormittags  
bis 5 Uhr Nachmittags;  
von der II. Abtheilung:  
Dienstag den 16. Novbr. cr.,  
von 3 bis 5 Uhr Nachmittags;  
von der I. Abtheilung:  
Mittwoch den 17. Novbr. cr.,  
von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Bon der III. und II. Abtheilung sind  
je 4, aus der I. Abtheilung 5 Stadtver-  
ordnete zu wählen (der fünfte auf 4 Jahre  
als Erstzmann für Herrn Kaufmann  
(König) für folgende Herren, deren Wahl-  
zeit mit diesem Jahre abläuft:

Herrn Schiele  
Köhler { aus der III. Abtheilung.  
Reitich  
Robertstein  
Siepelt  
Reitel { aus der II. Abtheilung.  
Fehrlé  
Friedrich  
Ueder  
Bahr  
Rasch { aus der I. Abtheilung.  
Prömmel  
Franz König

Die Herren Wähler werden zu diesen  
Wahlterminen mit dem Gesuch eingeladen,  
sich so zahlreich einzufinden, wie die  
Wichtigkeit der Wahl für das städtische  
Gemeinwesen es erfordert und verdient, und

dazu die Einladungen,  
die ihnen noch besonders zugehen werden,  
gesäufigt mitzubringen.

Landsberg a. W., den 22. Octbr. 1875.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.



Ein Fäß Honig,  
brutto 412 Kilogramm, soll am  
Mittwoch den 10. Novbr. cr.,  
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der hiesigen Güter-Expedition  
öffentlicht meistbietet verkauft werden.

Landsberg a. W., den 6. Novbr. 1875.

Der Güter-Expeditions-  
Vorsteher.

Eckert.

Im Verlags-Bureau in Altona ist  
soeben erschienen:

Des alten Schäfer Thomas  
Volks-Kalender

für das deutsche Volk, für das Jahr 1876,  
mit dem Portrait des alten Schäfer Tho-  
mas, 5 Sgr.

Der gute Ruf des Schäfer Thomas. Kal-  
enders wird durch diesen neuen Jahrgang  
um ein Bedeutendes gesteigert werden.  
Des alten Schäfer Thomas Propheteiung  
für die Jahre 1876 und 1877 ist bereits  
in neuer Auslage erschienen.

Preis 1 Sgr.

Vorrätig in Landsberg a. W. bei  
Volger & Klein.

Keine Marktschreierei! —  
sondern reelle Seelrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,  
Rathgeber für Männer jeden Alters.  
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.  
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-  
siegelt. Original-Ausgabe von  
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-  
handlung, auch in Breslau von der  
Schletter'schen Buchhandlung, sowie  
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.  
Preis 4 Mark.

Dr. L.

200 bis 300 Thlr. sind zum 1. Januar  
z. S. auf sichere Hypothek zu verleihen.  
Näheres Wollstraße 31, parterre.

Ein Fußsack und ein Pelz sind zu  
verkaufen. Näheres zu erfragen in der  
Expedition d. Bl.

## Gustav Cohn

empfiehlt für Ausstattungen sein großes

## Lager fertiger Wäsche,

### Leinwand

in allen Breiten und Qualitäten,

### Tischgedecke

in Damast, Jacquard und Dreil.

## Handtücher, leinene Taschentücher,

Negligestoffe, Chiffons, Dowlas,

### Parchend, Piqué, Flanelle,

ferner:

## Gardinen- und Möbelstoffe

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.



## Die Lairitz'schen Waldwoll - Produkte,

Unterkleider und Stoffe aller Art, sowie Wald-Woll-  
Watte und Präparate aus der renommierten Fabrik zu Remda

in Thüringen und seit Jahren gegen

## Rheumatismus und Gicht

tausendfach bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu  
haben bei

S. Fränkel.

## XI. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

### Haupt-Geld-Gewinne:

75,000 Mark,

30,000 Mark,

15,000 Mark.

Im Gange 325,000 Mark.

Loose zu 3 Mark pro Stück

find durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: B. J. Dussault in Köln.

## Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei  
Niederwuhow (an der Königsweg-  
Freienwalder Chaussee) mit der Hebe-  
befugnis für 1 Meile oder 7,5 Kilm. soll  
vom 1. Januar 1876 ab in Pacht gegeben  
werden.

Hierzu ist ein Bications-Termin auf  
Montag den 22. Novbr. cr.,

Vormittags 9 Uhr,  
im Geschäftskloster der Kreis-Chausseebau-  
Kasse hier selbst anberaumt worden.

Die Pachtbedingungen können in dem  
bezeichneten Lokale vom 1. November cr.  
an, und zwar an den Wochentagen von  
Vormittags 10 bis 12 Uhr, eingesehen  
werden.

Zum Bieten werden nur solche Per-  
sonen zugelassen werden welche dispositions-  
fähig sind, und vor Abgabe ihres Gebots  
eine Kavution von 300 Mark baar oder in  
Staatspapieren bei der Kreis-Chausseebau-  
Kasse deponieren.

Königsberg N. M., den 23. Octbr. 1875.

Der Direktor  
des Chausseebau-Comites  
und Landrat  
von Levetzow.

Leere Bordeaux- und  
Portwein-Flaschen &c.  
kaufst

G. Fendius,

Zeckowerstr. 3. part.

Ein Fußsack und ein Pelz sind zu  
verkaufen. Näheres zu erfragen in der  
Expedition d. Bl.

## Tüchtige

## Tischler - Gesellen

finden bei hohem Accord  
dauernde Beschäftigung.

Deutsche Holz-Industrie-  
Gesellschaft  
in Liquidation.

## Ein Handwerker,

welcher eine Stelle als Schreiber zu über-  
nehmen wünscht, sucht Beschäftigung.

Gesellige Offerten unter No. 115 wolle  
man ges. an d. Expd. d. Bl. gelangen lassen.

Ein Bursche zum Viehfüttern findet  
Dienst auf der Rath. Ziegelei.

## Maschinen-

## Näherinnen,

welche besonders im Wat-  
tire bewandert sind, fin-  
den außer dem Hause  
Beschäftigung.

## Julius Treitel.

Ein Kindermädchen zum sofortigen  
Antritt sucht

Frau Otte, Friedrichstadt 38.

Ein feines Hausmädchen,  
welches Schneidern kann und  
sich auf Plättwäsche versteht,  
sowie ein Gärtner - Lehrling  
und ein Stallknecht werden  
zu Neujahr 1876 auf dem  
Dominium Hohenwalde ge-  
sucht.

Ein tüchtiges Mädchen wird zum so-  
fortigen Antritt gesucht von  
Frau Marie Kieber,  
Dammstraße 1 u. 2.

Eine alleinstehende Frau oder ein  
Mädchen in gesetzten Jahren wird zur  
Führung der Wirtschaft bei zwei älteren  
Leuten sofort gesucht. Näheres  
Küstrinerstraße 33.

Einige junge Mädchen, welche  
das Schneidern erlernen wollen,  
können sich melden bei  
Frau Meiner, Gartenstraße 3.

Ein ordentliches Mädchen für Küche  
und Haushalt sucht zum 2. Januar 1876

Frau v. d. Osten,  
Küstrinerstraße 72.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird  
zum sofortigen Dienstantritt zu mieten  
gesucht

Soldinerstr. 16, 2 Tr.

Richtstraße 17 ist eine Hof-  
wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und  
Zubehör zu vermieten und am 1. Januar  
1876 zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben,  
Kabinett, Küche, Speise, Mädchenkam-  
mer u. s. w., kann sofort vermietet und  
auf Wunsch zugleich bezogen werden

Baderstraße No. 10.

An eine alleinstehende Frau oder an  
einen Mann ist eine kleine Stube zu ver-  
mieten

Wasserstraße No. 4.

Ein freundliches möbliertes Zimmer  
ist an einen oder zwei Herren zu ver-  
mieten. Auch kann ganze Kost gegeben wer-  
den

Baderstraße 13.

Ein freundliches möbliertes Zimmer mit  
Kabinett ist an einen oder zwei Herren zu  
vermieten und gleich zu beziehen bei

Wittwe Schumacher, Bergstraße.

Ein möbliertes Zimmer ist sofort zu  
vermieten

Friedrichstraße No. 1.

Eine Wohnung von 7 Zim-  
mern nebst Zubehör wird für  
eine Familie zum 1. April 1876 gesucht,  
möglichst nahe dem Gymnasium und nur  
hohes Parterre oder eine Treppe. Zwei  
bis drei Zimmer könnten auch eine Treppe  
höher gelegen sein.

Offerten wird gebeten: Frankfurt  
a. O., Bahnhofstraße No. 6,  
v. Malotki zu adressieren.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Gutes Pökel-Schweinefleisch empfiehlt E. Wuttge.

# Illustrirtes Sonntags-Blatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

M 45. 1875.

## Die Quelle von Wolkenstein.

Erzählung  
von  
Karl Neumann-Strela.  
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Noch träumte die Sonne hinter der Wolkenschicht, als unsere junge Hesdin, im Sonntagspüze und ein Bündel in der Hand, leise aus dem Häuschen trat und den Weg einschlug, der um die Kirche führte. Die Stelle, wo sie sich mit dem Müller treffen wollte, lag etwa hundert Schritte vom Gotteshaus.

Nur wenige Augenblicke brauchte sie zu warten. Da kam der Korbwagen angerollt, und Eva sprang mit lautem Grusse auf das Rad und nahm neben dem Rosselenker Platz. Fort ging's, hinein in den Wald und dann an Feldern vorüber der Sonne zu, die eben in ihrer ganzen Herrlichkeit die erwachende Natur begrüßte. Der Weg war trocken und das Pferd sprang und wieherte so lustig, als ob es sich über den prächtigen Pfingstsonntag freute.

Abermals nahm ein Wald das Fuhrwerk auf, und am Ausgang dieses Waldes saß auf einem Prellstein der einäugige Steffen. Ein langer hagerer Mann, der jeden Menschen und jeden Flecken im Erzgebirge kannte, denn er war der einzige Botenmann in der ganzen Gegend. Niemand konnte ihn leiden, die Kinder verkrochen sich sogar, wenn er erschien; es lag etwas so hämisches um seinen Mund, und wenn er lachte, klang es, als ob ein Bicklein meckerte.

Eva und der Müller bemerkten erst den Steffen, als sein wunderliches Lachen erklang. Das Mädchen schrak zusammen und wandte sich, nachdem sie flüchtig genickt, nach der anderen Seite. Der Botenmann kniff sein Auge fest zu, lachte stärker und brummte vor sich hin: „Was hat das auf sich? Des Roberts Liebste und der Müller aus Wehlen! Sollte die Liebhaft zum Teufel sein? Wie eng die Beiden beisammen sitzen, 's ist eine wahre Lust! Ich werde hörchen, wie die Sache steht. Dem Robert gönnte ich's, wenn sich das Mädel an den Hals eines Anderen geworfen hätte; ich hasse den Robert, er hat mir Hindernisse in den Weg gelegt, als ich vom alten Stark Geld borgen wollte. Werden ja sehen, werden ja sehen!“

Eine Stunde später kam Steffen in Wolkenstein an. Statt erst beim Pfarrer und Schulzen vorzusprechen, lenkte er seine Schritte nach dem Hause Starl's. Das traf sich prächtig! Auf der Steinbank vor der Thüre saß Robert, und so in Gedanken versunken, daß er Steffen erst bemerkte, als dieser ihn anrief.

„Fröhliche Pfingsten! Und magst Du noch recht viele Jahre gesund bleiben!“

„Das wünsche ich Dir auch,“ entgegnete Robert Hardt, ohne den Boten zum Niedersitzen einzuladen.

Dieser bohrte den Stock in den Sand und fragte lauernden Tones: „Zwischen euch ist es wohl aus? He? Ist Dir ein Licht aufgegangen, daß die — die — na, Du wirst schon wissen, was ich sagen will.“

„Was ist aus, was?“ rief rasch der Andere, „ich verstehe Dich nicht.“

„So, so,“ machte Steffen und stellte sich, als wollte er seinen Weg fortführen. „Die Eva und der Müller thaten so sehr bekannt; nämlich er hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt, und sie sah ihn so merkwürdig an, daß ich wirklich denken mußte — na, na, wer kann auch wissen, ob nicht ganz im Stillen — —“

Da fuhr Robert wie der Blitz von der Bank auf. „Du lügst,“ schrie er, „Du lügst! Du in Glück, Dein Glück, daß der Pfingstfriede ausgerufen ist, denn sonst würde ich Dir zeigen, daß diese meine Faust — —“

„Dummkopf, dreimal Dummkopf!“ fiel der Botenmann ein, indem er es doch für gerathen hielt, sich eiligst zurückzuziehen. „Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen, und damit Bastia!“

Er machte sehr lange Schritte und blickte sich zuweilen nach dem Gesellen um. Aber der war wie angewurzelt auf demselben Fleck geblieben

und starre vor sich nieder, ohne ein Glied zu rühren. Erst als die Vögel auf dem Dache sich aufschwangen und lustig singend in den Wald slogen, da erst kehrte in Robert das Leben zurück. Er strich sich über die Stirne, holte tief Atem und nahm wieder auf der Bank Platz. Lange saß er da. Jetzt war er mit sich einig. Der einäugige Steffen war ein Lügner, ein Verleumder! Er dachte an die Krone des Papstes in Rom — so echt wie diese Krone war Eva's Treue!

Die Glocke rief zur Kirche. Vater und Mutter Stark traten aus der Thüre. Robert schloß sich ihnen an. Die Familie hatte sich vorgenommen, nach dem Gottesdienste den Herrn Pfarrer zu besuchen, allein eine ebenso unerwartete wie unerquickliche Erscheinung änderte diejenen Be schlüß. Wie vom Himmel gefallen befand sich plötzlich ein kleiner, wohlgenährter Mann in Stark's Stube, und dieser Mann machte sich von vornherein so breit, als ob er zwischen diesen Wänden das Regiment hätte. Stark, die Starlin und den Gesellen wunderte das, aber sie ließen von ihrem Verdrisse nichts merken, denn der Fremde war Buchhalter beim Kaufherrn in Freiberg.

„Ja, ja, man verdient das bischen Brod sauer, blutsauer,“ begann er, indem er eine Priße nahm und sich reckte und streckte. „Möchte während der schönen Pfingststage auch lieber ausruhen, als von einem Nest zum andern laufen und mich ärgern. Aber der Herr hat's gewünscht, weil in der Woche keine Zeit dazu ist; da bleibt nichts weiter übrig, als sich fügen. Ihr habt's besser, ihr werdet heut' und morgen lustig sein und das blonde Geld verjubeln, was ihr von meinem Herrn habt.“ Erst nach dieser Einleitung nahm er den hohen spitzen Hut vom Kopfe. Dann legte er das rechte Bein über das linke, drückte den Kopf gegen die Lehne des Holzstuhles und fuhr fort: „Von Haus zu Haus muß ich laufen und den Leuten sagen, daß der Herr sehr unzufrieden ist. Aber die miserabelste Arbeit kommt aus Wolkenstein — schlechtes, grundschlechtes Gewebe! Ja, ja, aus Wolkenstein, sag' ich euch, und ihr braucht mich gar nicht so erstaunt anzusehen. Wenn das nicht besser wird, muß der Lohn bedeutend herabgesetzt werden, der Herr hat einen furchterlichen Schaden — wer kauft denn miserables Gewebe?“ Wieder zog er die Horndose aus der Westentasche, um sich an einer zweiten Priße zu laben. „Und nun wollen wir 'mal gerade heraus sprechen. Ist es denn überhaupt ein Wunder? Der Weber hat zwei steife Finger, folglich kann er nicht anfassen und hat dafür am Webstuhle sitzen — zwei Weiber und einen Gesellen! Das das nichts wird, liegt auf der Hand.“ Er nahm seinen Hut und stand vom Stuhle auf. „Höre Er, Stark, mein Herr will seine Hand nicht gerade von ihm abziehen, aber der bisherige Lohn kann unter keinen Umständen mehr gezahlt werden. Die Arbeit läßt viel zu viel zu wünschen übrig. Das hatte ich ihm zu sagen und wünsche allerseits guten Morgen.“

Während dieser langen Rede hatten die Drei wie leblos dagestanden. Erst als sich die Thüre hinter dem Menschenfreunde geschlossen, erwachten sie wie aus einem wüsten Traume. Die Starlin schluchzte in ihre Schürze, Robert rannte mit bebender Lippe und geballten Händen auf und ab, Stark preßte die eisigkalte Stirn an die Wand und glühendheiß rollten die Thränen über seine Wangen.

Es wurde Mittag. Die Kinder kamen gesprungen und erinnerten die Mutter, daß es Essenszeit sei. Die Kinder aßen allein; die Anderen konnten keinen Bissen anrühren.

Wieder rief die Glocke zur Kirche. Da raffte Stark sich auf und sagte, daß sie dem Gottesdienste beiwohnen wollten, damit die Verzagtheit aus ihrem Herzen wiche. Und sie gingen hin.

Punkt drei Uhr wollten sich die Männer um die Bäume vor der Schenke versammeln, und wenn's Feierabend geläutet, sollten die Frauen mit den Kindern nachkommen. Stark und Robert Hardt erklärten wie aus Einem Munde, daß sie es nicht über sich brächten, nach der Schenke zu gehen. Aber allmählig wurde Robert anderen Sinnes. Er überlegte sich, daß der Verleumder, der einäugige Steffen, jedenfalls schon überall erzählt: Eva und der Müller hätten sich umschlungen gehalten, und als der Robert das gehört, da hätte er gerast wie ein wildes Thier. Und er wollte und mußte zeigen, daß er dem Steffen nichts geglaubt; er wollte Federmann erzählen, daß er den Steffen

einen Bligner genannt, er wollte es laut und überall verkünden, daß er immer und immer auf Eva's Treue bauen werde, und wenn sie auch mit tausend Mälersöhnen nach Dresden fahre.

Darum ging er nach der Schenke. Mit düsteren Mienen steckten die Männer die Köpfe zusammen und klagten über den Menschenfreund, den Buchhalter, und über den Freiberger Kaufherrn. Als Robert zu ihnen trat, reichten sie ihm die Hände, um ohne viel Worte zu beweisen, daß sie auf Steffen's Geschwätz nicht so viel gegeben hätten.

Dann sagte Einer: „Komm an diesen Tisch, Robert, und sage mir, wie's der Stark hingenommen hat.“

Der Geselle setzte sich; ein Platz ihm gegenüber war noch frei. Dann erzählte er, was der Buchhalter bei ihnen gesprochen und wie lieblos er sich über Stark's steife Finger geäußert.

„Ja,“ sagte sein Nachbar, „wir armen Leute werden getreten und geschunden, das liebe Vieh hat's besser als wir. Aber ein Gnadenglück, daß wir nicht auf den Freiberger allein angewiesen sind, sonst wären wir allesamt verloren!“

„Wer steht uns dafür, daß der Chemnitzer und Zittauer nicht ebenso anfangen?“ rief der andere Nachbar. „Brüder, ich hab' kein Vertrauen mehr, ich möchte am liebsten —“

„Trinken und immer trinken! Gevatter, laß Doppelbier auffahren, daß der Tisch kracht!“ So lallte eine Stimme hinter ihm, und Steffen, der jetzt sehr unsichere Beine hatte, schlug auf seine Schulter. „Bin schon in Wehlen gewesen und kreuzfidel dazu. Der Tannenwirth in Wehlen — oho, das ist mein Mann, wer des Tannenwirths Schnaps trinkt, der hört die Engel im Himmel singen. Geh' heut' Abend hinüber, Gevatter, und jetzt laß' Doppelbier auffahren, wir wollen auf gute Kameradschaft trinken — siehst Du, Gevatter, ich hab' Dich so lieb, daß ich jede Minute für Dich sterben will! — Ei, da ist ja mein Freund Robert, und da drüben gibt's ja noch einen Platz für mich. Ma, Kinder, laßt euch nicht stören,“ schloß er sein Geschwätz, nachdem er sich niedergelassen. Dann legte er die Arme auf den Tisch, kniff die Augen zusammen und ließ den Kopf tiefer und tiefer sinken.

Die Anderen fuhren in ihrem Gespräch fort, ohne sich um den



Orientalische Sitten: Heulende Dervische während einer Todtenfeier. (S. 180.)

Angetrunkenen zu kümmern. Aber plötzlich warf er den Kopf zurück, riß die Augen weit auf und rief mit seinem wunderlichen Lachen: „Recht so, recht so, Robert! Ein Narr, wer sich graue Haare wachsen läßt, wenn der Schatz mit einem Anderen schön thut! Hier herum gibt's viele saubere Mädel, und wenn Dir des Tannenwirths Marie gefällt, so will ich — ich — — was zu trinken her!“

Kreideweiß wie die Wand des Schenkauses war Robert Hardt geworden, aber er rührte sich nicht. Doch sein Nachbar rief mit dröhrender Stimme: „Botenmann, es wird hohe Zeit, daß Du weiter gehst. Zu trinken kriegt' Du nichts mehr — verstanden?“

Am anderen Tische richtete sich der Schulze empor. „Ruhe!“ donnerte er, „und wer sich nicht schickt, wird was erleben!“

„Oho, man will mir den Mund verbieten?“ schrie Steffen. „Und ich soll gehen? Nein, jetzt bleibe ich erst recht hier, bis morgen früh bleibe ich hier! Büttel, Du denkst wohl, ich mache Spaß? Wer mich fort haben will, das ist der Robert, und ihr steckt mit dem Robert unter Einer Decke. Ja, den wurmt es, daß ich das losende Pärchen auf der Bank gesehen hab' — hei, wie sie sich drückten, wie sie lachten,

just wie die Tauben girkten sie, schnäbelten sie —“

In diesem Augenblicke legte sich eine Hand wie eine Schlinge um seinen Hals und eine geballte Faust zuckte durch die Luft und traf seinen Kopf. Mit blitzenden Augen und am ganzen Körper zitternd stand Robert da; er war wie ein Pfeil um den Tisch geschossen und hatte Steffen gepackt, ehe die Anderen das Unglückliche verhindern konnten. Im Nu verlor Steffen das Bewußtsein. Mit wildem Fluche und einem einzigen Ruck riß Robert ihn von der Bank. Sein Kopf schlug auf einen spitzen Stein, und Blut floß aus der Wunde und Blut schoß aus Mund und Nase.

Einen Moment war es ganz still. Wie betäubt standen Alle. Dann aber erhöhte es leise und lauter und immer lauter: „Er hat den Pfingstfrieden gebrochen!“

Wieder Stille. Drei Männer hoben den fast Leblosen auf und trugen ihn in's Haus. Regungslos, wie zerschmettert, stand Robert vor dem rothgefärbten Flecke, und in seinem Innern schrie es: „Du hast den Pfingstfrieden gebrochen!“

Der bleich gewordene Schulze kam heran, legte auf des Unglück-

lichen Schulter die Rechte und sagte im Tone innigsten Mitleids: „Mann, was hast Du gethan?“

„Er ist gereizt worden — wir Alle haben es ja gehört!“ riefen drei, vier Stimmen durch einander.

Der Schulze zuckte die Achsel; der Büttel warf sich in die Brust und rief: „Wer in der Pfingstenzeit einen Frevel oder ein Verbrechen begeht, der soll doppelt bestraft werden, und zwar ohne Ansehen der Person. Solches geschieht auf Befehl unseres gnädigsten Kurfürsten und Herren!“

„Büttel,“ befahl das Oberhaupt mit einer Stimme, welche tief traurig klang, „führ' den Gesellen Robert Hardt in den Thurm.“

„In den Thurm!“ ächzten die Umstehenden.

Der Büttel ging auf Robert zu und sagte: „Komm mit.“ Noch immer regte er sich nicht. Der Büttel fasste ihn bei der Hand und sagte noch einmal: „Komm mit.“ Da nickte er, da hob er ein wenig das stiere Auge, da beblieb seine Lippe: „Arme Eva!“ Und da ließ er sich führen, wie ein kleines Kind.

Der Schulze ging nach Hause, um „diesen schrecklichsten Fall seit zehn Jahren“ zu Papier zu bringen.

Die vor der Schenke zurückgebliebenen waren wie vom Donner gerührt. „Gräßlich,“ sagte ein alter Mann, „aber dagegen läßt sich nichts, gar nichts machen.“

„Seit runden zehn Jahren haben wir so was nicht erlebt,“ bemerkte ein Zweiter.

„Richtig,“ nahm wieder der alte Mann das Wort, „es war vor zehn Jahren, als der dicke Christian den Pfingstfrieden brach. Er schlug sein zänkisches Weib mit der Hade über den Kopf — da war das Unglück geschehen. Nach Dresden wurde er geschleppt und zwei Tage lang an den Pranger gestellt, denn ein Frevel in der heiligen Pfingstenzeit wird ja doppelt bestraft. Dann hat er eingekerkert werden sollen, aber er hat sich losgerissen und ist geradeswegs in die Elbe gerannt, er hat den Schimpf nicht überleben wollen.“

Einige verließen den Platz und eilten zu Stark. Die Starkin knickte wie ein welker Zweig zusammen. Stark riß den Mund auf, er



Orientalische Sitten: Der Wasserkrug-Tanz. (S. 180.)

wollte reden, er brachte kein einziges Wort über die Lippen; er wollte nach seinem Kopfe greifen, seine Arme blieben gleichsam in der Lust hängen; er wollte nach der Thüre, aber er taumelte gegen die Wand.

„Stark, Du mußt zum Herrn Pfarrer!“

„War er taub geworden? Zweimal mußte ihm dieser Rath ertheilt werden, ehe er ihn verstand. Dann gewann er wieder Kraft über sich und dann stürzte er ohne Würze, ohne Strümpfe und Stiefel zum Pfarrer. Der war nach Wehlen zu einer Sterbenden gerufen. Stark besann sich und stürzte zum Schulzen. Der saß noch immer über dem Papier und schrieb.

In des Schulzen Stube löste sich der ganze Jammer des Mannes in Thränen auf. Er schlug die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich.

„Mann,“ sagte der Schulze, die Hand auf's Herz legend, „Gott im Himmel ist mein Zeuge, daß auch mein Herz blutet, weil's der Robert ist. Ich kann nicht anders, ich darf nicht anders!“

Langsam zog der Weber die Hände vom Gesichte herab. „Ich bin verloren ohne den Robert,“ murmelte er, „die Weiber allein brin-

gen's nicht fertig. Ach, das kommt Schlag auf Schlag; erst der Unglücksrabe, der Buchhalter, und dann das Allerschlimmste! Das nagt wie eine Schlange in meiner Brust! Das überlebe ich nicht! Daran gehe ich zu Grunde!“

„Du darfst nicht verzweifeln, Stark. Ich verspreche Dir, daß ich selber nach Dresden will, um mit all' den hohen Herren bei Hofe zu reden. Wir Alle haben ja gehört, wie er gereizt wurde — das muß die Strafe mildern.“

Stark sah der Weber vor sich nieder; er schien den Boden mit seinen Blicken durchbohren zu wollen. Dann fuhr er sich mit der Rechten durch das struppige Haar, während die Linke an dem Hosen-gürt zerrie. „Die Strafe wird ihn tödten,“ sprach er mit einem Tone, der dumpf und schaurig wie aus dem Grabe erklang, „ich kenne den Robert. Da war vor zehn Jahren der dicke Christian — sie haben ihn an den Pranger gestellt — er ist in's Wasser gegangen. So wird es auch mit unserem Robert kommen. Es ist Alles aus! Ich bin verloren! Alles, Alles ist aus!“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Orientalische Sitten.** (Mit 2 Bildern S. 178 und 179.) — Wer um die Zeit des Beiramfestes an dem schönen gelegenen „Todtenthal“, einem der größten Friedhöfe des herrlichen Kairo, vorübergieht, kann daselbst einer eignethümlichen Ceremonie oft genug beiwohnen. Während des Beiramfestes findet nämlich die orientalische Todtentseier statt, zu der von reicherer Familien die Heul-Dervische bestellt werden, um den „Zick“ aufzuführen. Diese stellen sich auf der Gräberstätte, 21 bis 25 Mann stark, in zwei Reihen neben einander auf, wie auf unserem Bilde S. 178 zu sehen ist, und stoßen in tiefen Kehllaufen und unter einem eignethümlichen regelmäßigen Hin- und Herwiegen des Oberkörpers, dessen Takt immer schneller wird, unausgesetzt ihr Allah-il-Allah aus, je weiter das Gebet ihres Schechs, der an der Spitze steht, vorschreitet. Dieses Gebet dauert zwei, ja manchmal sogar drei Stunden, ohne daß einer der Dervische seine Stelle eber verläßt, als bis er buchstäblich erstickt und ganz heiser zu Boden fällt. — Doch wenden wir uns von dem Ruheplatz der Todten zu dem Bild auf S. 179, das uns ein Bild des Lebensgenusses aus dem Orient vorführt. Der Orientale geht in's Kaffeehaus, wie wir, ja noch leidenschaftlicher, denn es ist ihm der einzige Ort für gesellige Verkehr und Mithaltung, für geistige und sonstige Gesellige — es erzielt ihm Zeitung, Börse, Theater, Bierhaus und Club. Was er dort sucht, ist Kühle, Unterhaltung und Gelegenheit, allfällig nach Wunsch auch einen Kaffee zu machen, d. h. sich wachem beschaulichem Träumen hinzugeben. Die meisten Kaffeehäuser Egypts sind daher nur offene zugige Hallen ohne Fenster, durch vorgestellte Schilfmatzen beschattet, mit einem rohen Estrichboden. Das ganze Mobiliar besteht aus einigen Pritschen oder Bänken von rohem Holz, die mit Kissen, Teppichen, Binsenmatten oder Strohsäcken überdeckt die Stelle von Divans vertreten und auf denen die Gäste mit unterschlagenen Beinen Platz nehmen, um aus dem langen Tschibuk oder dem umständlicheren Narghileh (Wasserpfeife) den köstlichen Tabak zu rauchen, ihren schwazzen Kaffee zu schlürfen und mit einander zu plaudern oder den Späßen des Karagöß (Hanswursts), den läppigen Erzählungen der Märchenerzähler oder den Vorstellungen irgend einer Almeh oder Tänzerin, sowie den Leistungen von Sängern und Musikern zu lauschen. Auf unserem dem wirklichen Leben in einem Dorfe am Nil zwischen Minieh und Assuan entlehnten Bilde sehen wir eine Gruppe von Männern den graziosen Figuren und geschmeidigen Wendungen einer solchen Almeh folgen, welche den Wasserkrug ganz aufführt. Vier Musikanter begleiten auf ihren primitiven Instrumenten die Tänzerin, deren Geschicklichkeit und Grazie selbst die Bewunderung europäischer Zuschauer erregt, denn das prächtig gewachsene schlanke braune Weib balanciert bei den leidenschaftlichen Bewegungen ihrer Hüften in diesem wild-sinnlichen Tanz den bis zum Rande angefüllten Wasserkrug, welchen sie auf dem Kopf trägt, selbst im beschleunigtesten Rhythmus und Tempo so meisterhaft, daß sie auch nicht einen Tropfen verschüttet.

**Beethoven's unsterbliche Geliebte.**

— Als der große Meister gestorben, entdeckte man in dem verborgenen Fache seines Schreibstücks einige Briefe, die er vor langen Jahren abgesandt und dann zurückgehalten hatte, Episteln voll reizender, glühender Leidenschaft, voll seltener Kraft des Gedankens. Wer die „unsterbliche Geliebte“ gewesen, wie der Komponist des „Fidelio“ sie nannte, erfuhr man erst viele Jahre nach dessen Tode. Es war die sechzehnjährige Comtesse Julia Guicciardi, an die der damals dreißigjährige Beethoven im Sommer 1801 diese glühenden Zeilen sandte. Die junge Dame war, ebenso reizvoll als geistreich, des Meisters Schülerin im Klavierspiel; Beethoven's Reizung ward mit Wärme erwiedert. Wodurch das Liebesband zerbrochen wurde, ist unbekannt — wahrscheinlich erscheint es, daß der Pianist und Komponist Beethoven, ohne Amt und festes Einkommen, dem armen aber adelsstolzen Grafenhaus der Guicciardi nicht zugute. So löste sich — etwa im Sommer 1802 — das Band; Beethoven, heißt es, habe sich in tiefer Trauer auf das Landgut seiner Freundin, der Gräfin Erdödy, geflüchtet. — Andere wollen wissen, daß er dort sogar einige Tage völlig verschwand und schließlich in einem entlegenen Theile des Gartens wieder aufgefunden ward als ein Verzweifelter, der damit umging, durch Hunger seinem Leben ein Ende zu machen. Später zog er sich in seine Heiligenstädter Einsamkeit zurück und entwarf sein Testament. Die schöne Comtesse Julia reichte nicht lange darauf einem Grafen Gallenberg ihre Hand, der als Theaterunternehmer und königlicher Musikdirektor nach Neapel ging und seine Gattin dorthin mit sich nahm. Die Ehe war nicht glücklich. Beethoven forschte oft durch Freunde nach den Lebensverhältnissen der einst heiß Geliebten. Als sie jedoch zwanzig Jahre später nach Wien zurückkehrte und den Jugendgeliebten wieder aufsuchte, verhärtete er sein Herz und wies sie rauh zurück.

**Die Gespenster-Photographieen** sind eine aus Nord-Amerika kommende Neuigkeit in der Photographie und werden von gläubigen Spiritualisten als ein überzeugender Beweis von dem Hereinragen einer Geisterwelt in die unsrige gestellt gemacht. Wir haben in einer amerikanischen spiritistischen Zeitschrift eine langathmige gelehrt Abhandlung gelesen, welche darin möchte, daß diese photographischen Leistungen unbestreitbar den Rapport der Geister unserer Abgeschiedenen mit den Gläubigen hineinbeweisen. Die Sache ist aber natürlich

der handgreiflichste Humbug, und das neueste und wissenschaftlichste Verfahren zur Herstellung solcher Gespensterphotographieen besteht in Folgendem: Der einfache Hintergrund oder Schirm, vor welchem das photographisch aufzunehmende Individuum sitzt, wird zuvor mit der Gestalt des „gewünschten“ Geistes bemalt, wozu man sich einer Auflösung von schwefelsaurem Chinin bedient. Wenn diese Malerei auf dem Schirme trocknet, ist sie für das Auge unsichtbar, reflektiert aber die Strahlen des Lichtes in eignethümlicher Weise, welche dann auf die sensitiiv gemachte Glasplatte einwirken, so daß das Bild der zu porträtirenden Person sich gleichzeitig mit dem in Chinin gemalten Gespenste auf dem Negativ entwickelt, ohne daß die Anwesenden etwas von der Ursache dieser Erscheinung bemerken.

**Kunstfreunde in England.** — Man muß es den Briten nachrühmen, daß sie gegen ihre großen Todten dankbar sind. Dafür bürgte erst jüngst wieder das Ergebnis der Versteigerung der Verlassenschaft des großen Thiermalers Sir Edwin Landseer, dessen wunderbare Geschicklichkeit, alle Affekte und Regungen der Thiere und insbesondere der Hunde auf das Eingehendste zu studiren und auf das Anschaulichste künstlerisch darzustellen, ihm nicht unverdient den Namen „Shakespeare der Hundewelt“ erworben hat. Bei dieser Versteigerung wurden aus allen Stücken, Handzeichnungen und sonstigen Kunstschriften des Meisters ungeheure Summen erlöst, weil alle reichen Kunstfreunde etwas von dem großen Meister erwerben wollten und weil es galt, das Andenken desselben zu ehren. Bei einer anderen Versteigerung im Losale der Kunsthändler Christie und Söhne wurde kürzlich eine Jugendarbeit von Landseer, die er in seinem 19. Jahre gemalt hatte, das lebensgroße Bild zweier auf der Suche nach Federwild avancirenden Vorstehhunde, um 1000 Pf. Strl. an einen Kunstfreund verlost. Sir Edwin Landseer lebte so sehr für die Kunst, daß er nicht dazu kam, sich zu verheirathen, sondern als Junggeselle starb, wie Leonardo da Vinci, Michelangelo, Rafael, Sir Joshua Reynolds, Thorwaldsen und manche andere große Künstler. In früherer Zeit war Landseer sehr gesellig gewesen und ein gern gesuchter Gast in den Salons und auf den Landhäusern der britischen Aristokratie; allein schon seit einigen Jahrzehnten geizte er so sehr mit seiner Zeit, daß er weder der Geselligkeit in den vornehmsten Kreisen mehr huldigte, noch sein Atelier der gedanktenlosen Modewelt öffnete, sondern nur einen kleinen Kreis seiner künstlerischen und aristokratischen Freunde daselbst empfing und auch aus Gesundheitsrücksichten in mehr oder weniger enger Abgeschlossenheit lebte.

**Die Weinverfälschung schon uralt.**

— Ein altrömischer Dichter, dem wir vorzügliche Sinngedichte in großer Fülle verdanken, der Spanier Martial, welcher zur Zeit des Kaisers Titus lebte, rügt schon die unter seinen Landsleuten überhand genommene Verschlüpfung der Weine und warnt in einem Sinngedicht einen betrügerischen Weinhändler Munaea, doch ja nicht nach Rom zu kommen, damit er nicht gezwungen werde, „seine eigenen Weine zu trinken“. Daz auch im Mittelalter viel Unfug mit Wein getrieben wurde, geht aus einer in Bamberg 1493 gedruckten Schrift Martin Ayer's hervor, welche zur Bereitung eines guten Brannweins die Anwendung eines völlig reinen, unverfälschten Weins verlangt und uns zugleich belehrt, daß die Einmischung fremder Stoffe, „Pulfferei“ genannt, sehr in Gebrauch gekommen war.

**Dampfwagen ohne Kohlenheizung.**

— Von der Stadt New-Orleans führt eine sechs englische Meilen lange Verbindungsbahn in die Vorstädte, welche besonders deshalb interessant ist, weil der Zug theilweise durch eine Lokomotive, welche nur mit Wasserdampf (ohne Feuerung) arbeitet, forbewegt wird. Nachdem bis zur Stadtgrenze Maulthiere den Waggons gezogen, spannt man mit unbedeutendem Aufenthalt vor der Stadt die Wasserdampf-Lokomotive vor, einen 10 Fuß langen, theilweise mit Wasser, theilweise mit Dampf angefüllten Zylinder aus Eisenblech auf einem vierrädrigen Gestelle, und der Zug fliegt pfeilschnell dahin. Bis zur Einstellung wird der Zylinder mit Dampf, den man auf der Station Carrollton aus einem stehenden Dampfkessel entnimmt, angefüllt, und dieser Dampf genügt, den Waggons bis zur Stadt schnell und dabei auf sehr billige Weise zurückzubringen.

**Arithmograph.**

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9 brach die Sklavenfesseln seiner Mithräder in Griechenland; 1. 2. 3. 4. 5. 6 war einst eine mächtige Republik; 9. 3. 3. 5 ruht in der Erde Schöß; 5. 6. 7. 5 ein Gefühl des Feinen; 2. 3. 2. 3 ruft das Kind schon in der Wiege; 2. 3. 4. 7 findet man bei manchem Schloß, auch beim Militär; 1. 2. 3. 4. 7. 3. 9. 9. 6 ein gemeinhiniges Institut; 1. 5. 8. 3. 4. 5 eine unglückliche Dynastie; 7. 8. 9. 9. ein Zeichen der Liebe und Freundschaft; 3. 3. 4. ein großer Nebenfluss des Rheins; 5. 3. 4. 5. 3. 4. 8. 9 das Todtentreich der Alten; 6. 4. 6. 7 ein geistiges Geträne.

Auflösung folgt in Nr. 46.

Auflösung des Charade in Nr. 44: Fehlschuß.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.

Redigirt, gedruckt und verausgegeben von Hermann Schönlein in Stuttgart.



Selbstbewußtsein.

Ich bin zwar nur ein Bedienter, aber — ich lebe auf einem großen Fuße als mein Herr.